ZEN ACADEMIA
LOST WISDOM

LK 192

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Kozhegyi Géza
könyvkötészete
Budapest, V. ker.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

~~ZZ~~ 829.

LISZT FERENC HAGYATÉKA

A MAGYAR KIR. ZENE-AKADÉMIA KÖNYVTÁRA

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

15
1153

K 829

Poetische Musikgeschichte.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

272 R829

LISZT FERENCZ HAGYATÉKA

Poetische Musikgeschichte.

Ein humoristisches Gedicht

MAGYAR KIR. ZENE-AKADEMIA 1875 OROSZLÁCOS

von

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Alexander Moszkowski.

Berlin 1876.

Verlag von Theodor Barth.

SIMROCK'SCHE MUSIKHANDLUNG THEODOR BARTH BERLIN FRIEDRICHSTR. 17c.

515

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

829

LISZT FERENCZ HAGYATÉKA

MAGYAR KIR. ZENE-AKADÉMIA 1875 ORSZÁGOS

Sr. Königlichen Hoheit

dem

Prinzen Georg von Preussen

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

in tiefster Ehrerbietung

vom Verfasser zugeeignet.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

LK 142
Zeneművészeti Főiskola
LM 135/1987
Liszt Múzeum

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

212

LISZT FERENCZ HAGYATÉKA

MAGYAR KIR. ZENE-AKADÉMIA 1875 ORSZÁGOS

Auf's Neue drängt das Dichterstreben
Zu greifen in das Künstlerleben,
Drängt nach poetischer Entfaltung,
Nach eigenartiger Gestaltung;
Die in des Geistes Schachten wohnen,
An's Tageslicht beschwör' ich sie,
Figuren, füllet mir Aeonen,
Die Welt sei eure Scenerie.

ZENEAKADÉMIA LISZT MÚZEUM

Heraus aus des Gehirnes Falten
Ihr ewig festen Kunstgestalten,
Heraus auch Phantasiegebilde
Auf des Papieres Lichtgefilde!
Fügt in das Versmass euch prosodisch,
Auf dass die Metrik unverletzt,
Schmiegt in den Reim euch ein melodisch,
Dass sich das Ohr daran ergötzt.

Noch schwebt' im Geiste es chaotisch,
Ob episch oder ob erotisch,
Ob novellistisch oder lyrisch,
Ob harmlos oder ob satirisch,

Ob treu historisch oder mythisch,
Ob schmucklos oder phrasenvoll,
Ob dithyrambisch oder kritisch
Das Opus sich gestalten soll.

Wie tönt dem Ohr des armen Scriba's
Doch stets das Wort Rabbi Akiba's:
Es ist schon Alles dagewesen;
Und doch, nur Neues will man lesen;
Das ist ein schmerzlich Missgeschick,
Das in der Kunst wie allwärts waltet,
Das, was modern im Augenblick,
Ist Tags darauf vielleicht veraltet.

Und wem sogar der Wurf gelungen,
Dass er mit Glück sich aufgeschwungen
Zu scheinbar Neuem und Pikantem,
Höchst Packendem und Interessantem —
Heut, spricht man davon quantum satis
Bei jedem Früh- und Abendschoppen,
Die nächste Woche kriegt man's gratis
Als Wurst- und Käseenveloppen.

O wenn sich doch mein Hippogryph
In's Ungemessene verlief'!
O wenn die Denklocomotive
Ganz neue Rokokomotive
Und das Barockste vom Barocken,
Das Tollste was es giebt vom Tollen,
Dazu Bonmots gezählt nach Schocken
Mir zum Gebrauch möcht' stellen wollen!

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

O wenn! So lass ich mich bethören,
Der frommen Wünsche Zahl zu mehren;
Was hülf' es selbst, wenn sie mich hörte,
Die Muse, und sie mir gewährte,
Ich stiess doch aller Orten an;
Ja, wenn man nicht erfunden hätte,
Der uns so zahm macht, jenen Bann
Gesellschaftlicher Etiquette.

Da eben liegt der Has' im Pfeffer:
Des Witzes bestgezielte Treffer,
Sie werden dort, wo zweie lachen,
Drei missvergnügte Menschen machen;
Und schliesslich wird die Minderzahl
Mit schlecht verhaltnen Lustgeberden —
Die Etiquette will's einmal
Zu öffentlichen Tadlern werden.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Doch sei es drum; ich will es wagen,
Das, was ich sage, keck zu sagen.
Es wird, wofern man meine Pfeile,
Die ich zu spitzen mich beeile,
Für stumpf befindet überall,
Mir wenigstens kein Feind geboren,
Und ist das Gegentheil der Fall,
Dann hab' ich sicher Nichts verloren!

Ein Ueberrest von altem, deutschen Glanze
Steht eine Burg am Mittelrhein;
Zerbröckelt ist ihr Stein um Stein
Im Lauf der Zeit, gefallen Wehr und Schanze. —
Der Neuzeit übertünchende Cultur
Hat zwar die Schäden wieder ausgeglichen;
Von Schutt, Geröll und Mauerbrüchen
Entdeckt das Auge heute keine Spur;
Alt blieb im Wesentlichen
Der thürmereiche Baustil, Ehr',
Und mit modernem Firniss angestrichen
Blickt jetzt ein Lustschloss nieder auf die Flur,
Dess Zwecke friedlichern gewichen.
Kein Festtournier und Scheibenstechen
Ist auf dem Schlosshof mehr zu schauen,
Vom Söller winken keine Frauen
Auf ritterliches Hälsebrechen;
Nicht mehr des Wandrers an der Schwell'
Harrt hier ein beutelust'ger Tross,
Denn dieses ist am Rhein ein Schloss
Und nicht ein Rheinisches Hôtel.

Der Bau gehört Herrn Adolar,
Entsprossen edelstem Geschlechte,
Das ledig ehemal'ger Hohheitsrechte

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Reichsmittelbar ist, doch nicht mittel - baar
Betreffend Grundbesitz und Renten,
Wie wir sehr leicht beweisen könnten,
Dieweil dem Autor, wie bekannt,
Nicht nur zum Haus und zu Gemächern
Der Passepartout, so oft er will, zur Hand,
Dieweil er auch in allen Geldschrankfächern,
Wann's ihm beliebt, herumzuklettern
Von Alters her berechtigt ist,
Und ausserdem ermächtigt ist
Im Hypothekenbuch zu blättern.
Mit einem Wort, Herr Adolar ist reich,
Und der Beschauer merkt es auch sogleich,
Sei's, dass er eingelassen durch das Thor
Des Reichthums practische Verwendung
An Hausgeräth, den mit Verschwendung
An jedem Fleck bereiteten Comfort
Erblickt, sei's, dass er auf dem Strom
Vorüberfahrend das Arom,
Das ihm der Park herübersendet, schlürft
Und durch die bronzenen Stackete
Auf wohlgepflegte Blumenbeete,
Auf die Terassen, die Alleen, Fontänen
Und Pavillons den Blick voll Sehnen
Vom Bädeker hinüber wirft.

Das Gartenhäuschen dort, dem Wasser zugewendet,
Mit seinen bunten Fensterflächen,
In denen sich die letzten Strahlen brechen,
Die Helios herübersendet,

ZENEAKADÉMIA LISZT MÚZEUM

Das, wie das Auge sich verschiebt,
Stets anders bunte Lichtreflexe giebt,
Wo würd' ein schönrer Aufenthalt gefunden
Für sommerliche Dämmerstunden;
Und die Umgebung gar von Sträuchern, Bäumen,
Die ich allhier, ich weiss es wohl,
Der Reihe nach beschreiben müsste:
Ach, wer doch mehr Botanik wüsste;
So aber bin ich einzuräumen
Genöthigt, dass entsetzlich hohl
In allen diesen Wissenszweigen
Die Schädelhöhle mir zu eigen;
Was nützt' es, liess ich dort Holunder
Und Palmen bei einander stehen,
Wollt Pflanzen ich zusammen fassen,
Die weder nach den Jahreszeiten
Noch nach den geograph'schen Breiten
Dem Kenner zu einander passen,
Vom Autor fordert man jetzunder,
Vom Novellisten gar despotisch,
Dass er mit Allem, was exotisch
Und heimisch ist, wohl umzugehen
Im Stande sei; und ausserdem,
Wär' das für mich wohl angenehm
Und käm' ich nicht dabei zu Schaden,
Wenn Jemand, der mit Pflanzenwärmen
Bescheid weiss, mir die Isothermen
Durch meine Schilderungen führte,
Mit Breiten- und mit Längengraden
Mir mein Gedicht entzwei quadrirte?

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Doch ach, indem ich dies Bekenntniss schreibe,
Rückt eine neue Noth mir schon zu Leibe.

Die Sonne schwindet unterm Horizonte,
Im Zwielicht liegt das Gartenhaus,
Das sich zuvor so lieblich sonnte,
Musik quillt aus dem Innern jetzt heraus
Und ahnungsvoll stimmt uns im Abenddämmern
Ein weibliches Pianofortehämmern.
Hierzu gehören aber drei:
Ein Flügel, welcher in Vibrirung,
Der, der es hört, das machen zwei,
Und drittens das persönliche Subject,
Das in dem Hause spielt und steckt,
An dessen Personalskizzirung
Ich mich begeben muss nunmehr,
Und das ist eben mein malheur.
Leicht constatiren kann ich zwar,
(Wiewohl ohn' Grund; es ist notorisch,
Dergleichen weiss man apriorisch),
Dass sie die Tochter jenes Adolar,
Wie ferner, dass sie blond und schön
Und zwanzig Sommer erst gesehn.
Im Weitern scheint mir jede Analyse
Nach Quali- und nach Quantität,
Sofern sie auf ein Menschenantlitz geht,
In Worten stets verfehlt, somit auch diese;
Seht in Romanen, in Novellen
Dies tausendfache mit dem Worte Ringen,
Ein treu Portrait uns hinzustellen,

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Um schliesslich es dahin zu bringen,
Dass Jeder sich ein andres Bildniss machte,
Nur Keiner das, das sich der Autor dachte.

Kurzum, so sehr es mir auch peinlich,
Wend' ich mich weiter ungesäumt.
Wie heisst sie denn? Die Frage scheint zwar kleinlich
Für einen, der das Wort verachtet,
Zumal, wenn er nicht danach trachtet,
Dass Alles sich gehörig reimt;
Der Dichter aber nimmt mit Fleiss
Nur solche Namen in Verwendung,
Auf deren respective Endung
Er viele gute Reime weiss;
In sofern ist ihm augenscheinlich
Die Namenfrage gar nicht kleinlich:
Mit Rücksicht hierauf nennt er diese,
Die hier in Rede steht, „Louise."

Louise also spielt Clavier
Und hat vom kräftigen Es-dur-Elan
Hinüberleitend doucement,
Wenngleich sie leider schon hierfür
Nur falsche Harmonieen gefunden,
Bis nach Cis-moll sich durchgewunden,
Wie das der Mensch gewöhnlich pflegt,
Sobald er schwärmerisch aufgelegt.
Dies war nun wirklich hier der Fall,
Cis-moll blieb dauernd dominirend,
Das Fräulein selber phantasirend,

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Nur dass sich hin und wieder mal
Etwelche losgelöste Trümmer
Von Beethovens Cis-moll-Sonate zogen
Und so die Fantasie mit einem Schimmer
Vernünftiger Melodik überflogen.
Dann stand sie auf, trat zur Veranda vor,
Ergriff mit zarter Hand zwei Tändstickor,
Die bald die Dunkelheit durchblitzten
Und mehrern Leuchtern auf gedecktem Tische
Ihr Licht verliehn, das in der Abendfrische
Vor Zug die bauchigen Cylinder schützten.
Und träumerisch, halb unbewusst,
Sah sie in's Weite, und beklommen
Entrang der Ruf sich ihrer Brust:
„Heut scheint ja gar kein Mensch zu kommen!“ —

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

— „Wofern Sie mich in ihrer Gnade
Als solchen etwa rechnen mögen,“
Ertönte, wie auf's Stichwort gerade,
Ihr eine Stimme hell entgegen,
„Hab' ich von Ihrem Vater heute
Das Privilegium erhalten,
Bis zum Erscheinen bessrer Leute
Sie ganz allein zu unterhalten.“

— „Pfui, wie Sie mich erschrecken können,
So aus dem Busch hervorzustrolchen!
Soll ich Sie einen Menschen nennen,
So ähneln Sie erst einem solchen,
Nicht einem bösen Nachtgespenste,

Das Hekate heraufbeschwört,
Das meinen Geist auf's Insolentste
In seinen Träumereien stört.“

— „Sie stehn, mein Fräulein, wie ich seh',
Im Classischen auf festen Füssen;
Die Kenntniss einer Hekate
Lässt auf ein tiefres Studium schliessen,
Auch ist das Gleichniss gut am Orte
Selbst so viel Hundert Jahr nach Christo,
Der ganze Stamm der von der Pforte
Hat was im Wesen vom Mephisto;
Es ist das unser Loos, wie's scheint,
Stets vorzutreten im Momente,
Wo unsern Geist, der stets verneint,
Man füglich sehr entbehren könnte.“

— „Welch grosse Wahrheit doch bisweilen
Enthalten ist in Ihrem Worte,
Ich ehre das, Herr von der Pforte,
Und will mich um so mehr beeilen,
Ermuntert durch Ihr Selbstbekenntniss,
Mit meinem eigenen Geständniss
Als Gegenleistung nun zu dienen:
Es sehnte wenig sich nach Ihnen
Heut meine Seele, die so eben
In höchste Tönelust getaucht,
Von der Romantik angehaucht,
Womit Beethovens Dämmerweben,
Nur den ihm eigensten Vertrauten

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Bis in den tiefen Grund verständlich,
Zuerst in sanften Klagelauten
Auf mächtge Schauer vorbereitet,
In steter Steigrung dann unendlich
Bis zu der letzten Schlussfermate
Uns die entzückte Seele weitet.“

— „Und doch hat Jemand die Cis-moll-Sonate,
Gar sehr rhapsodisch zubereitet,
Nur bruchstückweise angedeutet“
Sprach jener quasi parenthetisch,
Wenn die Bemerkung auch ästhetisch
Nicht zu dem hohen Schwunge passte,
Der seine Partnerin erfasste;
Dieselbe blickte sehr betroffen:
— „Ich bitte, äussern Sie sich offen,
Wenn eine Frage ich risquir',
Wie lange stecken Sie schon hier?“

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

— „Zu lang,“ sprach jener, „ist's vielleicht schon her,
Als dass ich glaubhaft mich von dem Verdachte,
Dass Neugier mich zum Lauscher machte,
Zu reinigen im Stande wär';
Nicht lang genug, um dem Bedürfniss,
Das mich beherrschte, zu genügen,
In Ihren von verklärendem Vergnügen
Im Dämmerlicht so schön gemalten Zügen
Mir Ruhe suchend das Zerwürfniss
Der eignen Seele zu betrügen.“

— „Die alte Leyer," warf Louise ein,
Doch Fritz fuhr fort: „Den Zeitpunkt will ich nützen,
Besitzen oder Nichtbesitzen,
Die Frage soll entschieden sein;
Ich wag's, nicht achtend der Gefahr,
Den neusten Korb mir zu erringen,
Wenngleich ich schon so manche früh're
Just im Moment gar deutlich spüre,
Ich wag' es heute, offenbar
Auf deutlichen Bescheid zu dringen:
Entkleiden Sie mich der Livree,
In der ich mich als Freund nur seh',
Beenden Sie die Maskerade,
In die wir übrig lange gerade
Uns beide schon hineingelogen,
Und die ursprüngliches Gefühl
In uns beinah' schon aufgesogen!"

— „Mein Freund, Sie fordern schnell und viel,
Ich bin fürwahr verwundert, Sie
Auf einem Standpunkt mal zu sehen,
Wo Sie von der gewohnten Ironie
In das Gefühlsfach übergehn,
Um schliesslich gar in's offne Feld
Noch Grobgeschütz zu dirigiren;
Euch soll man lieben, Herrn der Welt
Und Euch als Ritter anerkennen,
Die Euch von wahren Cavalieren
Heut meilenbreite Klüfte trennen!
Wo sind sie hin, die tapfern Helden,

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Von denen frühre Zeiten melden,
Dass sie zu ihrer Dame Preis
Kein Wagestück unmöglich, keinen Kampf zu heiss
Je wähnten, welche ohne Bangen
Mit Riesen und mit Drachen rangen;
Womit Ihr Herrn im Modekleide
Beweiset Ihr die Liebesgluth,
Durch leichthin ausgesprochne Eide
Ersetzt Ihr nicht den Mannesmuth.“

— „Ja allerdings,“ sprach Fritz, „pikant
War diese Sucht nach Abenteuern,
Doch diesen Usus zu erneuern
Stiess doch auf manchen Widerstand;
Ich selber sehnte mich nach solchen
Und wär' als erster gern dabei,
Verböte nicht die Polizei
Das Tragen selbst von Nipptischdolchen;
Doch andrerseits möcht' ich die Zeit
Um ihre Abenteuerfreuden
Vom heutgen Standpunkt nicht beneiden.
Das Ganze war: man zog zum Streit
Mit irgend einem bösen Drachen
Um diesem den Garaus zu machen,
Damit, wenn Alles gut sich fügte,
Ein schlimmrer noch als der besiegte,
Sich an die Brust des Helden schmiegte;
Ein schlimmrer, weil ihm offenbar
Mehr am Entferntsein des Galanes,
Als wie an dessen Wiederkunft,

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Man weiss, warum, gelegen war;
Wo liegt für uns da die Vernunft!
Und ich, ein Opfer dieses Wahnes,
Des leidigen Wahns, der Sie berückt,
Hab' ich mich selber vor drei Jahren
Um Ihnen meine Noth zu sparen
Zur Wanderschaft nicht angeschickt?
Bin ich nicht nach Berlin gefahren
Zu bilden mein Musikgenie,
Das eigens zu dem Zwecke Sie
In meinem Kopfe zu vermuthen
Um jene Zeit herum geruhten?
Und hab' ich Wunder nicht verübt,
Wofern es heut noch Wunder giebt?
Hab' ich nicht gute Technik mitgebracht,
Trotzdem ich mal bei R****** angefangen,
Mich nicht musikhistorisch firm gemacht,
Trotzdem ich viel mit S***** umgegangen?
Und hab' ich Wunder schon verübt,
Ihr Wunderbares traun zerstiebt
Vor andern Dingen, wunderbaren,
Die ich erlebt hab' und erfahren:
Dort hat man manches Stück von mir gepriesen,
Das gerade zählte zu den Anhörbaren,
Und andre hat man mir zurückgewiesen,
Obwohl sie wirklich miserabel waren.
So woll't denn auch den gleichen Massstab legen,
Könnt Ihr Euch deren nicht entrathen,
An meine künft'gen Abenteuerthaten.
Gebt mir die Arbeit auf, ohn' lang Erwägen

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Will ich mich flugs der schwersten weih'n,
Setzt Ihr Euch selbst zum Preise ein,
Nur sei die Arbeit eigens auserlesen,
Für mich, sofern ich Einzelwesen,
Nur habe sie für mich auch Sinn,
Sofern ich der bin, der ich bin;
Und wenn Ihr demgemäss beschliesst,
Dann seht, ob mich die Müh' verdriesst".

Sie hob den Kopf und sagte: „Bon!
Wir werden sehen; nous verrons;
Nachgiebig finden Sie mich heute,
Ich will für Sie mir was erdenken."

Indem sah man verschiedne Leute,
Die in der Dunkelheit von Schatten
Die gleitende Bewegung hatten,
Die Schritte zur Veranda lenken;
Der Abendmahlzeit Feierstunde
Versammelt sie zur Tafelrunde.
O wonnevoller Hochgenuss,
O wundersüsses far niente,
Hier unter freiem Firmamente
In ungezwungnem Redefluss
Durch culinarische Genüsse
Verschiedener Art hindurchzusteuern
Und ihn durch duftge Weinbegüsse
Von Zeit zu Zeit frisch anzufeuern,
Bis schliesslich mit verklärten Blicken
Die würzige Regalia,

ZENEAKADÉMIA LISZT MÚZEUM

Die Feindin der vorhandnen Mücken,
Wie aller Hymenoptera,
In Brand gesetzt wird; immer bunter
Geräth die Conversation,
Belebter wird Jedwedes Ton,
Selbst Witze glücken da mitunter;
Und Jeder sucht vor allen Dingen
Sein Lieblingsthema anzubringen
Und in verschiedenen Gestalten
So lang als möglich festzuhalten.
Da ist der Vater Numero eins,
Dess oben ich Erwähnung that;
Er ist natürlich Diplomat;
Besonders Angesichts des Weins
Umhüllt von Nicotinculturdampf;
Spricht er am liebsten vom Culturkampf;
Er ist Regierungsfreund und kennt drum
Nichts hassenswerthres als das Centrum. —
Dann kommt sein Schwager Rudolf zweitens,
Und war der erste diplomatisch,
Ist dieser hier dafür soldatisch;
Er kennt nur ein Object des Streitens,
Und das sind Militaria;
Wer nichts von Kern- und Bogenschüssen
Und rückschlagsichern Keilverschlüssen
Versteht, gilt ihm als Paria. —
Betrachten wir die dritte Nummer:
Das ist ein Herr Professor Brummer,
Der in der Nachbarschaft logirt
Und hier gewöhnlich mitsoupirt;

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

LEIPZIG. REICH'S. REGISTER.

Sein Aeussres hat was Kurzes, Dralles;
Sein Antlitz, voll von Bonhommie,
Verrieth' uns wohl sein Innres nie:
Der Mann weiss, schlecht gerechnet, Alles.
In Sämmtlichem, was war und ist,
Ist er besonders Specialist;
Als mächtge Leuchte könnt' er strahlen
In jeder Wissenschaft apart;
Sein eminent Gedächtniss starrt
Von Formeln und von Jahreszahlen.
Bei solchen colossalen Gaben
Kann er kein Lieblingsthema haben,
Weil solches ja, wie leicht zu zeigen,
Nur den beschränkten Geistern eigen. —
Als vier und fünf sei noch zum Schluss
Das junge Pärchen rubricirt,
Das ich schon redend eingeführt.
Man sieht hieraus zum Ueberfluss,
Dass dieser hier in Rede stehende
Convent weit auseinandergehende
Und ganz verschieden angelegte
Naturen zu verein'gen pflegte;
Und keine grosse Denkensfeinheit
Gehört dazu, um einzusehn,
Dass keine übergrosse Einheit
In ihren Reden kann bestehn:
Der zieht nach dahin, der nach dort,
Und Jeder säh' sich gern am Wort,
Um ja den Augenblick nicht zu verlieren,
In dem er vor den Gegenwärt'gen

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

MAGYAR KIR. ZENE-AKADÉMIA 1875 * ORSZÁGOS *

Sein vielgeliebtes Steckenpferdchen
In hoher Schule könnte produciren.

Da sorgt denn die Natur dafür
Zu steuern allzugrosser Spaltung;
Sie öffnet ein Gesprächsrevier,
In das Jedwedes Unterhaltung,
Gleichviel, wo sie den Anfang findet,
Mit Leichtigkeit und sicher mündet.
Das ist ein wunderbar Revier:
Die edle Kunst wird drin besprochen,
Jed andres Thema hat vor ihr
Geräuschlos sich und still verkrochen;
Und oben auf Frau Musika,
Die hocherhabene, reine, eine,
Die Kunst der Künste ohne Gleichen,
Vor der im wesenlosen Scheine
Die sämmtlichen Phänomena
Der andern Künste flugs erbleichen!

Und so auch hier: Wie sich die Bächlein
Zu einer grossen Wasserfluth
Vereinigen, fliesst jed Gesprächlein
Zu einem grossen Kunstdisput
Zusammen. Seltsam animirt
Scheint heut ein Jeder disponirt,
Und einen bessern Redefluss
Man träf' ihn selten an, gewiss;
Man spricht de rebus omnibus
Et de quibusdam aliis,
Soweit sie irgendwie nur die Musik

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Berühren können; hin und wieder streiten
Ansichten und Geschmacksverschiedenheiten,
Jedwede Meinung findet hier Replik.
Und wenn auch der Professor aus Coulanz
So manchen Schnitzer, manche Ignoranz,
Die beim Discurse sich erhebt,
Sich zu beschönigen bestrebt,
So macht doch Fritz sogar bei ihr,
Dem Fräulein, wenn, wie öfter schon,
Ihr ein'ger Nonsens war entflohn,
Sich das satanische Plaisir,
Sich auf dem Nonsens festzusetzen,
Denselben gründlich durchzuhetzen
Und mit sardonisch feinem Lächeln
Das Fräulein selber abzuhecheln.
Zuletzt bewies er gar ganz stricte,
„Dass ohne eine tiefre Kenntniss
Der Kunstentwicklung das Verständniss
Der heutgen Kunst noch Keinem glückte,
Dass wiederum ein Kunstdisput,
Dem diese nicht zu Grunde lägen,
Fast werthlos sei; und kurz und gut,
Man möcht es zweimal erst erwägen,
Ob zum Musikgespräch man schreite,
Wennschon hierzu von mancher Seite
Gelegenheit den Laien lockte;"
— Worauf die Unterhaltung stockte.

Nach dieser Pause sprach der Vater:
„Der Fritz scheint mir ganz recht zu denken;

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Nach meiner Meinung sogar that er
Sehr wohl, darauf uns hinzulenken.
Z. B. nehmen wir die Kammer,
Ist das nicht gerad' derselbe Jammer?
Wie reden sie, die schwarzen Wichte,
Und wissen doch von Weltgeschichte
So viel gerad', wie ein Corps Lämmer,
So'n Windhorst, so ein Schorlemer!
Drum, wie gesagt, der Fritz hat Recht,
Doch haben wir ja auch, ich dächt',
Nicht eben weit zu gehen nöthig,
Um diesem Missstand beizukommen;
Herr Brummer ist gewiss erbötig
Zu unsres Kreises Nutz und Frommen
Musikgeschichte vorzutragen;
Wir werden so in wen'gen Tagen
Auf angenehme Weise, mündlich,
Und wie hier selbstverständlich, gründlich
In diese Wissenschaft geführt."

Drauf jener: „Aeusserst obligirt
Für dies Vertrauen; allerdings
Bin ich sehr gern dazu bereit;
Jedoch bemerk' ich gleich, ich bring's
Nicht fertig in so kurzer Zeit.
Das Material ist gar zu gross;
Verehrte, denken Sie doch bloss,
Wie ungeheuer vielgestaltig,
Wie wechselvoll und mannigfaltig
Der Tonkunst Schicksal schon gewesen,

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Bevor Timotheus von Milet,
Der, wie wir im Boëtius lesen,
Der erste war, der musicam
Multiplicem zum Ausgang nahm,
Auf seine Kunstreform geräth!
Das Alles ist nun eine Kette;
Wenn ich formell den Auftrag hätte
Den ganzen Cursus vorzutragen,
So thät' ich es in dieser Art:
Ich würde erst, ich will mal sagen,
Die Kunst, wie sie im Anfang ward,
In ihren allergrössten Zügen
In einem Monat überfliegen,
Um also aus den Ur-Urzeiten
Bis auf die Urzeit hinzuleiten;
Dann, hoff' ich, sollt' es mir gelingen
In etwa einem viertel Jahre,
Wofern cursorisch ich verfahre,
Bis auf das Alterthum zu dringen;
Hierauf würd' ich die Griechenzeiten
In ein'gen Wochen vorbereiten,
Um auf die Tonkunst in Athen
Und Sparta näher einzugehen.
Die Völker, die mir minder wichtig,
Würd' ich nur nebenbei ganz flüchtig,
Wie China beispielsweis, berühren,
Das macht nur wenig Zeitverlieren
Und wird in zwölf bis dreizehn Wochen
Ganz einfach über's Knie gebrochen.
Dann würd' ich ein Semester füllen

ZENEAKADÉMIA
ZENEAKADÉMIA

Mit der Musik“ —
„Um Gotteswillen!“
Fiel hier Louise ihm in's Wort,
„Mein Herr Professor, ich verzichte
Auf diese Art Musikgeschichte
Und ziehe lieber vor hinfort
Unwissend, wie ich bin, zu bleiben,
Kann man sie kürzer nicht beschreiben.
Da fällt mir ein; Freund von der Pforte,
Ich nehme jetzo Sie beim Worte;
Sie waren ungalant genug
Uns der Beschränktheit anzuklagen
Und werden jetzt nach Recht und Fug
Die bösen Folgen selber tragen.
Sie werden sich wohl nochmals besinnen,
Als wir Vielliebchen assen neulich,
Da wusste schlau ich's zu gewinnen;
Der Preis war der, dass der Besiegte
Vom Sieger eine Arbeit kriegte,
Und Sie verschworen sich gar heilig
Die schwerste gern zu übernehmen,
Nur sei sie eigens auserlesen
Für Sie, sofern Sie Einzelwesen;
Wohlan, Sie werden Sich bequemen, —
Sie sind ja auch ein Schriftgelehrter, —
Musikgeschichte vorzutragen
Und werden Sich darin mein Werther
Der trocknen Fassungsart entschlagen,
Die stets die Wissenschaft umkleidet,
Und mir dieselbe so verleidet,

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Was Ihnen um so leichter fällt,
Dieweil ja Alles in der Welt,
Wovon zu reden Ihnen beikommt,
Nicht ohne Ihre Lauge freikommt.
Sie dürfen Alles excerpiren,
Sowie Notizen bei Sich führen;
Bis morgen sei die Frist gespendet
Das Pensum gut zu präpariren,
Am zweiten Tage sei's beendet."

— „Das nenn' ich grausam operiren,"
Sprach Fritz; „drum bitt' ich zu erlauben,
Wenn anders Sie nun wirklich glauben,
Ich müsse meine Sünden büssen,
Mit van Beethoven abzuschliessen;
Sie können ja aus „Gartenlauben,
Aus „bunten Blättern" und „Charakterköpfen"
Auf amüsanteste Manier
Die Kenntniss aller Neuern schöpfen.
Auch sitzt der Kenntniss Deficit
Gewöhniglich bei Weitem früh'r,
Und ich ersuche Sie somit
Sich mit der neunten Symphonie
Bereits befriedigt zu erklären."

Durch kurzes Nicken zeigte sie,
Dass sie bereit sei zu gewähren. —

Man wird es sehr natürlich finden,
Dass unser Herr Professor bald

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Begann den Einspruch zu begründen,
Dass Wissenschaft in der Gestalt,
Wie sie das Fräulein hier begehrte,
Der Gründlichkeit total entbehrte.
Nun ist der Wille einer Dame
Ein gar gewaltig Argument,
Wogegen man kein Instrument
Bis auf die neuste Neuzeit kennt;
Dies musste denn zu seinem Grame
Auch der Professor schleunigst spüren
Und unverzüglich retiriren;
Worauf sich dann die Unterhaltung
Begann in anderer Gestaltung
Bis in die Nacht hineinzuziehn.
Der Schwager Rudolf wusste listig
Sich bald zum Herrn des Felds zu machen
Und für Vergleichscharakteristik
Von Sprengöl, Pulver, Nitroglycerin
Viel Interesse zu entfachen. —

Spät suchte man die Lagerstätte.
Fritz sollte heut die Ruhe fliehn;
Im Halbschlaf sah er vor dem Bette
In dichter Reihe um die Wette
Der Künstler Heer vorüberziehn.
Die grossen Künstler aller Zeiten,
Die Auserkornen der Camönen,
Sah er vorüberbrausend Allen
Auf stolzen Hippogryphen reiten;
Dann sah er wieder den und jenen

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Zu Fusse seine Strasse wallen.
Zum Schluss als Alle schon entschwunden
Kam eine Anzahl schwächlicher
Moderner Contrapunktiker
Auf Eseln rückwärts angebunden;
Sie zeigten jenem sich zum Heile,
Die Ritter von der langen Weile;
Den er bis dahin nicht gefunden,
Der Schlaf senkt' auf die matten Glieder
Erlösung bringend sich hernieder. —

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Versammelt wieder war die Tafelrunde,
Jedwedes Ohr hing an des Sprechers Munde,
Aus dessen Höhlung das Geheg der Zähne
Durchbrechen sollten der Gelahrtheit Spähne. —
Sowie der Krater seine Feuergüsse
Durch Rauch im Voraus schon bedeutet,
So war dasselbe Phänomen
Hier in Verkleinerung zu sehen,
So wurden Fritzens Redeflüsse
Durch kräftges Rauchen vorbereitet. —
Der Rauch zertheilt sich, er zerrinnt
In duftge Nebel; — Fritz beginnt:

„Geneigte Hörer dito-in, —
So nenne ich Euch immerhin;
Zwei Fälle sind ja doch nur möglich;
Gesetzt Ihr findet das erträglich,
Was euch alsbald mein Vortrag bringt,
So folgt Geneigtheit unbedingt;
Und brächte er im Gegentheile
Nur Ueberdruss und Langeweile,
Ihr würdet's mir gewisslich zeigen

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Und schläfrig bald die Häupter neigen;
So spräch' ich auch im zweitgezeigten,
Dem schlimmern Falle, vor Geneigten.

Mit unserm gestern hier geführten
Musikgeschichtdisput berührten
Wir einen von den wunden Flecken,
Wovon so viele wir entdecken,
Sobald wir das moderne Leben
Zu prüfen uns die Mühe geben.

Wie Mancher hat es schon empfunden,
Der in Gesellschaft sich befunden,
Wenn nach den ersten Eingangsphrasen
Des Unterhaltungsgährstoffs Blasen
Erst klein, dann immer höher gingen
Um plötzlich mal entzwei zu springen,
Und Fluthen dann von Kunstgesprächen
Aus ihrem Innern auszubrechen,
Dass ihm persönliche Bornirtheit
Verschaffte häufige Blamirtheit!

Nichts giebt es, traun, so Fürchterliches
Als Leerheit seines eignen Iches
Was anbelangt die Orientirung
Derartiger Gesprächeführung. —
Solang Theater noch in Rede,
War wohl noch Jeder oder Jede
Betreffend Opern oder Dramen
Im Stande, Worte auszukramen,

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Die, wenn auch noch so unbedeutend
Und auf verbrauchten Phrasen reitend,
Den einen Vortheil doch ergaben,
Den nämlich: was gesagt zu haben. —

Weit mehr und in erhöhtem Glanz
Zeigt sich indess die Ignoranz,
Sollt' sich das Schreckliche begeben,
Von Malerei mal anzuheben;
Denn dieses Feld beut von jeher
Dem biedern Mitteleuropäer
Die düstern Räthsel einer Sphinx;
(Wie Mancher schwärmt für Rubens Pinx!)
Doch lässt sich diese Kenntniss missen,
Weil meist die Andern auch Nichts wissen.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Indess zeigt sich des Schicksals Tücke
Vornehmlich erst im Augenblicke —
(Und er tritt ein, darauf verlasst Euch
Und macht bei Zeiten drauf gefasst Euch,
Zu sagen, dass er schliesslich das muss,
Ist eigentlich schon Pleonasmus) —
Wo irgend Jemand von der Zunft
Aus Bosheit oder Unvernunft
Das Wagniss unternimmt zu wagen,
Das, den Musikton anzuschlagen;
Ich meine ihn zunächst figürlich,
Er kann natürlich sein, — natürlich;
Das wär' dann allerdings noch schlimmer,
Indess, so traurig kommt's nicht immer.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Es mög' sich also theoretisch,
Geistreichelnd und musikästhetisch
Die Conversation beginnen
Von diesem Zeitpunkt abzuspinnen.
Man steckt in wenig Augenblicken
Bis an den Hals in Kunstausdrücken,
In abenteuerlichen Namen,
Die Einem nie zu Ohre kamen,
In fremder Wörter reichem Schwalle, —
Auch diese kennt man meist nicht alle —,
Verstellung ist hier nicht gut möglich,
Die Geistesarmuth zeigt sich kläglich,
Dem Armen bricht der kalte Schweiss aus,
Er nähm' am Liebsten schleunigst Reissaus,
Doch ist er's seinem Stande schuldig,
Dies anzuhören ganz geduldig,
Denn dieses darf man nicht vergessen:
Man ist gewöhnlich vor dem Essen, —
Kurzum er muss dem Schicksal trotzen
Und scheinbar von Verständniss strotzen.
Tags drauf sieht man vielleicht ihn wandeln,
Um sich ein Büchlein einzuhandeln,
Das ihm auf möglichst kurzem Wege
Erschliesse die Musikgehege.
Dies durchzulesen ist sein Wille;
Er denkt in seiner Unschuldsfülle:
Dies ist's, was die Gesellschaft fodert,
Und nachher wird drauf los geschnoddert.
Doch kommt er meist nach diesem Kaufe
Erst recht vom Regen in die Traufe:

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Im Schweigen nicht, doch wohl im Reden
Entfalten sich die innern Schäden,
Entpuppen sich im Reden ganz
Zum Schmetterling der Ignoranz. —
Das Buch, das er gekauft sich heut hat
Und sich so mühsam eingebläut hat,
Das ihn so in der Irre führte
Und ihn nur mehr compromittirte,
Von welchem Autor es auch sei,
Es setzt voraus, dass er, ein Lai'
Von Kenntniss dessen schon erfüllt ist,
Was ihn zu lehren es gewillt ist.
Nun ist doch aber heutzutage
Beim Studium die erste Frage,
Nicht, ist der Weg didactisch, lehrend,
Nein, ist er practisch, nicht erschwerend.

O könnt' ich alle jenen Blinden,
Die ewig suchen, niemals finden,
Zu einem Hörerkreis verbinden;
Den wahren Weg, ich wollt' ihn künden.
Nicht in mechanischer Zerstücklung
Begreift der Laie die Entwicklung,
Nicht wird durch lange Theorieen
Erkenntniss jemals ihm verliehn,
Nicht wird kraft eines Wust's von Daten
Er den Zusammenhang errathen, —
Mit kecker Hand in wenig Zügen
Ein ganzes Bild zusammenfügen,
Das ist's allein, was heilsam dünkt;

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Nur der, der dies zuwegebringt,
Erlöst ihn aus des Irrthums Bande.

Ich wende mich zum Gegenstande:

Will man, wie's ziemt, correct verfahren,
Und keine Geistesarbeit sparen,
Muss man die erste Frage stellen,
Hier, wie bei Anderm, nach den Quellen.
Man steigt nach Daten, nach genausten,
Zurück in Zeiten, in die grausten,
Und klettert so durch Raum und Zeit
Zum Gipfel der Belesenheit.

Nun giebt es allerdings Subjecte,
So oberflächlich incorrecte,
Dass sie dem Wissensdrang genügen,
Wenn sie vier Säcula durchfliegen,
Die meinen mit Orlando Lasso
Bereits des Wissens Chimborasso
Mehr als genügend zu erreichen;
Gewiss ein äusserst schlimmes Zeichen;
Der Kenntniss Bau bei einem Forscher
Sei ein solider, ein nicht morscher;
Das Wesen der Gelehrsamkeit
Ist Präcision, Genauigkeit.

Im Gegensatz zu den bequemern
Giebts Forscher, die bis zu den Römern
Zurückzugehen sich beflissen,
Was wir schon anerkennen müssen;

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Hier ist das Streben schon erheblich
Und in gewisser Hinsicht löblich.

In den Ruinen von Pompeji,
Da wo's nordwestlich geht nach Veji
Fand man in einem Tusculum
Ein schätzbares Opusculum,
Das abgefasst war von Vitruvius
Und dann mit Streusand vom Vesuvius
Mehr als erforderlich besprengt war,
Auch an den Ecken stark versengt war.
Man sah auf diesem Pergament
Verschlungne Zeichen evident,
Die man, wollt' man sich nicht blamiren,
Als Noten musste dechiffriren.
Dass jeder Zweifel schwinden muss,
Schreibt gar an seines Buches Schluss
Vitruv, der Tausendsappermenter
Womöglich noch viel evidenter:
„Et nunc convici mundum cunctum;
„Nil potest dici contra. Punctum!" —
Somit fällt ganz gewiss das Datum
Des Contrapunkt's vor Christum natum.

Hinwieder giebt es aber Leute,
Die der Errungenschaften Beute
Viel weiter rückwärts noch vermuthen,
Und die sich aufzufinden sputen
Der Tonkunst Quell, den ungetrübtern,
Bei den Phöniziern und Aegyptern.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

LISZT FERENC ZENEAKADÉMIA KÖNYVTÁRA

Sie sehn in Hieroglyphen Spuren
Von Compositionsnaturen,
Die dort hervorzuleuchten scheinen
Auf Obelisken, (Meilensteinen);
Auch ward am Nile ganz unstreitig
Die erst Cither, siebensaitig,
Erfunden von dem Gotte Hermes;
Heut spielt man sie bloss auf der Kermess.
Hiernach ergäbe also dieses
Die Zeit noch etwas vor Cambyses.

Noch Andre lenken ihre Schritte
Nach Osten in das Reich der Mitte
Und glauben dort bei den Chinesen
Die ersten Noten 'rauszulesen —
Was diese anbelangt, so wollen
Dieselben auf Papyrusrollen
Schon um die Zeit des Kaisers Tunk-Tik
Die Spuren einer Contrapunktik
Aus, wie es scheint, plausiblen Gründen
Genöthigt sein, herauszufinden.
Ja, ein'ge gehn sogar noch weiter
Bis auf Confucius, (ein Zerstreuter).

Kann es auch Achtung nur gebieten,
Sieht man die Denker also brüten,
Um aus Jahrtausend' alten Stauben
Der Weisheit Körner auszuklauben,
So ist das Ganze doch zu mystisch,
Und das Verfahren zu sophistisch,

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Als dass man ihnen folgen könnte
Auf solchem lockern Fundamente;
Das Resultat bleibt illusorisch;
Uns frommt allein das, was historisch.

Weit einfacher sind die Methoden
Auf alten Testamentes Boden.
Man suchte in dem Pentateuche
Der Juden Sitten und Gebräuche,
Und, da man weiter rückwärts stieg,
Fand man den Gründer der Musik:
Den ersten Musiker man sah ihn,
Wie Jeder räth, in Tubal-Kaïn;
(Tubal, bemerkt der Interprete,
Kommt her von Tuba, Basstrompete).
Der Anfang wär' so bei den Jüden;
Indess, damit noch nicht zufrieden,
Hat gar ein Andrer 'rausgebracht,
Dass Adam schon Musik gemacht, —
D. h. der Adam, der aus Thon stammt,
Nicht der, von dem der „Postillion" stammt. —
Es ist ihm der Beweis gelungen,
Dass Adam schon vom Blatt gesungen,
Und zwar zuerst vom Feigenblatte,
Das seine Frau zur Robe hatte. —

So wär' ich denn in dem Gedichte
Beim ersten Paar der Weltgeschichte; —
Die Schöpfung, die voranging beiden
Berühr' ich später unter „Haydn." —

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Doch ist es nöthig, dass der Laie
Beginnt ab ovo, (von dem Eie).
Wir gehn, da dies nicht anfechtbar,
Zurück noch ein Paar Tausend Jahr..
Da sehn wir eine Affenspecies;
Heisst Gibbon; ausserdem versteht sie es
Zu äussern ihre Lust, ihr Wehe
Durch Töne von bestimmter Höhe;
Ja einige von ihnen glänzen
Durch selbsterfundene Cadenzen. —
Ein Herr Professor Waterhouse
Hat die Cadenzen später aus
Rein wissenschaftlichem Int'resse
Verbreitet durch die Notenpresse. —
Dies Gibbonalbum ist zur Zeit
Von künstlerischer Thätigkeit
Das weitaus ältste Monument,
Das die moderne Forschung kennt. —

Nun seh' ich mich vorerst gedrungen
Die nöthigsten Erörterungen
Betreffs der Tonkunst hier zu bieten,
Wie sie gepflegt die Israeliten.

Von deren musikal'schen Thaten
Sind nur noch kümmerliche Daten,
Und diese selbst nur im Fragmente,
Hier zu verzeichnen im Momente;
Ja, es genügt dem Anspruchslosen,
Wenn er die wichtigsten Virtuosen,

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Die concertirt in jenen Tagen,
Im Stande sein wird aufzusagen. —
Man merke sich an diesem Platz
Den David, Gegner Goliaths; —
Man wechsl' ihn nicht im Unverstand aus
Mit dem zu Leipzig im Gewandhaus;
Nur Cither spielen konnte jener,
Der letztre geigte wieder schöner. —
Das Factum war in Kürze dies:
David, ein Sprössling Isaïs,
War auf der Schleuder und der Cither
In letztrer: Meister, erstrer: Ritter.
Da zu verschleudern er bereit
Nur Steine, niemals Mussezeit,
War er, eh' kurze Zeit herum,
Im Stande durch sein Studium,
Durch tägliches und nächtliches,
Zu leisten sehr Beträchtliches.
Als er sich schon zur Meisterschaft
Auf seiner Cither aufgerafft,
Stand es bei seinem König Saul
Mit der Gesundheit gerad' recht faul;
Es war dies ein gar wundersamer
Und intensiver Katzenjammer.
Da liess der König zu sich bitten,
Als gar nichts mehr ihm half, Daviden;
Der acceptirte die Offerte
Und kam zu Saulens Hofconcerte.
Und sieh', was keinem Arzt' gelang,
Das that des Knaben Wundersang.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Bei dessen sanfter Citherweise
Vergoss Saul Thränen literweise,
Durch dessen Instrumentes Kraft
Fiel's von ihm kilogrammenhaft,
Womit beladen seine Seel' war,
So dass er schliesslich kreuzfidel war.
So konnt' es damals schon gelingen
Die Wunderkur hervorzubringen,
Den Traurigen zu machen lustig
Mit Hülfe einiger Akustik.

Der zweite Heros jener Tage,
Der etwa hier noch kommt in Frage,
Und den der Chronograph uns nannte,
Das ist der allerseits bekannte
Trompeter, der von Jericho;
Der Sachverhalt war etwa so:
Es war vor Jerichos Gemäuer
Dem Josua der Rath sehr theuer;
Er hatte magre Bataillone,
(4000 Lewy's, 1000 Cohne),
Die Stadt wollt' nicht capituliren
Und sollt' vor Hunger sie crepiren.
So sah er schliesslich seine Ohnmacht
Und nahm die Zuflucht zu der Tonmacht.
Bei der Armee, mit der er stritt,
War nun auch ein Trompeter mit,
Der hatt' im ganzen Heeresstaate
Die grössten Lungenapparate.
Zu diesem sprach er: „Komm Trompeter,

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

„Du sollst mir zetern ein Gezeter,
„Wie keins die Welt gehört noch hat;
„Warum? das Warten hab' ich satt;
„Dies Jericho, noch heute fall' es,
„Musik kann viel, Musik kann Alles;
„Die Stadt mitsammt dem Inhalt, Brutto,
„Sie soll verloren sein, perduto!
„Jetzt Sohn vom Stamme Judas,
„Jetzt stell' dich hin und thu' das!"
Nun hatte selbiger Trompeter
Mit einer Kunst, an der noch später
Sich mancher Musikus gekräftigt,
Mit Contrapunkt sich viel beschäftigt
Und hatte sich, wie man erzählt,
Zumal mit Fugen abgequält.
So blies er denn in einem Zuge
Die eine nach der andern Fuge
In Jerichos Befest'gungswälle,
Besonders in die Cidadelle,
Bis bald kein Stein am andern hing,
Und Alles aus den Fugen ging. —

Dies wäre denn das Wichtigste
Und zuverlässig Richtigste,
Was etwa hier im Augenblick
Zu wissen Noth von der Musik,
Wie sie die Juden früher machten. —

Lasst uns die Griechen jetzt betrachten!
Soviel weiss jedes Kind auswendig,

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Dass alle Griechen kunstverständig,
Dass Praxis hier und Theorie
Wie nirgends sonst und später nie
In Anbelang der Kunst sich deckten,
Und dass sich demgemäss erstreckten
Die Musen und die Grazien
Von Sparta bis nach Thracien.
Was Wunder, dass bei solchem Stamme
Der reinen Tonkunst Opferflamme
Geschürt, genähret und gehegt ward,
Mit einem Wort, Musik gepflegt ward.

Aus jener Tonkunstmorgenröthe
Merk' man den Marsyas mit der Flöte,
Nach Andern war es die Schalmei;
(Anabasis, Capitel II).
Es ist bekannt, wie Gott Apoll
Mit ihm verfahren sein soll,
Wie er im Wettkampf ihn blamirte
Und dann das Fell ihm subtrahirte.

Hier ist der Ort, auf ein Verfahren,
Das schon vor Tausenden von Jahren
Die griechischen Autoren preisen,
In aller Kürze hinzuweisen:
So wie der Mann vor Jericho
Gehandelt hat, ganz ebenso,
Nur umgekehrt, liess einst vor Theben
Amphion Steine sich beleben,
So dass, wie jene Fugen kriegten,

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Sich diese hier zusammenfügten
In Folge seines Lyraschlagens;
Auch hier war das Bewegungsagens
Der Contrapunkt — der umgekehrte,
Der oben Jericho zerstörte.

Bis hierher das Genetische.
Betrachten wir das Ethische,
Wie schon die Kunst nach Höherm drängt
Und, was damit zusammenhängt!

Die Tonkunst auf hellenschem Boden
War von der frührer Perioden
Durch ein bedeutsames Moment
Nicht nur im Wesen different,
Nein, auch im Künstlerpersonal;
Die Tonkunst hatte dazumal
In jenem classisch schönen Landstrich
Schon einen zunftgemässen Anstrich.
Dort gab es eine ganze Classe
Von äusserst kunstbegabter Race.
Beinah' bei allen grössern Festen
War in die Schaar von Stammesgästen
Ein Individuum gerathen,
Das ihrer Potentaten Thaten
Und andre Lieder patriot'sche,
Con forza theils, theils mezza voce,
Sich selbst begleitend declamirte,
Und das, sofern es Durst verspürte,
Dann zur Belohnung ein Glas Sauern

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Bisweilen durfte mitnassauern.
Die richt'gen Griechensänger sind
Gewöhnlich alt und häufig blind;
Es sass ein solcher Sangesheros
Auf dem Delphine, alias Seeross,
Als Wasserdichter; in den Lüften
Auf eines Pegasusses Hüften;
Indess die festen Landetapen
Bereiste er auf Schusters Rappen.
Man merke als dergleichen Reiter
Homer, Arion u. s. w.

Durch diese selbige Methodik
Trat nun allmählig die Melodik,
Die Harmonie und Andres mehr
In's Volksbewusstsein der Achäer;
Durch die besagte Procedur
Verbreitete sich die Cultur,
Und aus dem rohen griechschen Urstaat
Erblühte ein Musikculturstaat.
Die Kunst gewann an fester Basis,
Sie glitt in eine neue Phasis,
Sie war nicht mehr ganz regellos
Und ruderlos und segellos,
Sie bahnte Wege sich und Strassen,
Kurzum, es ging schon einigermassen.

Nunmehr entsteht die grosse Frage,
Ob denn die Tonkunst spätrer Tage
Mit der, die eben wir berührt,

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Noch irgendwie communicirt;
Wir wollen jetzt die Antwort liefern,
Ob dies der Fall ist und in wiefern.
Und diese Antwort lautet dann
Ganz einfach so: Es denkt nicht dran!
Die Griechen waren viel zu plastisch
Und drum im Ausdruck viel zu drastisch,
Als dass die Regeln, die sie schafften,
Auch an der Tonkunst konnten haften;
Dieselbe wurde, weil substanzlos,
Die griech'schen Regeln später ganz los.

Zu der Betretung höhrer Stufen
War erst das Christenthum berufen,
Und, was hierin die Christen schufen,
War sehr bedeutsam; unberufen.
Denn die Musik erschliesst die Tiefen
Des Innern und die Hieroglyphen
Der Seele, die sonst unklar bleiben,
Lehrt sie uns auf Papier zu schreiben.
Seit nun das Christenthum erblühte,
Sah man viel öfter in's Gemüthe
Und wurde sich dadurch erst klar,
Wie ungeheuer tief es war. —

So setzte sich das Christenthum
Im Lauf der Zeit in Töne um. —

Nun springe ich mit einem Male
Mit mächtigem Salto mortale

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Durch zwölf bis dreizehn Säkula,
Indem, was hier Frau Musika
Erlebt, geduldet und erlitten,
Zu ungewiss und zu bestritten,
Als dass genügend Stoff ich wüsste,
Womit ich mich beschäftgen müsste. —

Betrachten wir jetzt momentan
Den Kaiser Diocletian
Als Menschen sowie als Regenten,
So sehn wir ihn mit renitenten
Bischöfen schon in Christenhetze;
Daher der Name: Maigesetze.
Es wurde damals viel gebetet,
Wer aber dieses that, getödtet,
So dass hierin die biedern Christen
Die rechte Sammlung sehr vermissten;
Sie wurden durch des Kaisers Wüthen
Zu Höhlenmenschen, (Troglodyten).
Da wurde nun ganz ungestört
Die heilge Trinitas verehrt,
Und eine simple Melodei,
So eine Art von Litanei,
Entstand durch selb'ges allgemach;
Indessen auch, sie war danach,
Und was in diesem Fall noch schlimmer,
Sie ward mit jedem Tage dümmer.
Als die Musik nun diesbezüglich
Nicht schlechter werden konnte füglich,
Weil sie nach der Verschlechtrung Seite

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Sich der Vollkommenheit erfreute,
Da kehrte sie zum Guten um
Und zwar durch St. Ambrosium.
Zu Mailand hatte der ein Bisthum
Im vierten Säkulo post Christum. —
Verwechselt nicht mit Ambros ihn,
Der starb ganz kürzlich erst in Wien;
Dort schrieb er seine „bunten Blätter“;
Hingegen schreibt G. Kiesewetter,
Was den Ambrosius belangt,
Und was die Kunstwelt ihm verdankt.

Besonders war's Ambrosius
Von frühster Kindheit ein Verdruss,
Dass nicht die Scala schon von je
d - e - f - g - a - h - c - d
Et cetera gewesen sei;
In Folge dess war er so frei
Sie aufzustellen, und hierin
Liegt für die Tonkunst ein Gewinn. —

Ganz ähnliche Beschäftgungskreise
Sind nun fast in derselben Weise
Dem heilgen Gregor dem Grossen
Um's Jahr sechshundert zugestossen.
Die vorgefundnen Melodieen
Zu sammeln war sein Hauptbemühn,
Nachdem das, was durch ungehör'gen
Zuwachs in dem zur Zeit Bisherigen
Verschlechtert und verwässert war,

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Von seiner Hand verbessert war.
Ein so beschaffnes Exemplar
Befestigte er am Altar
St. Peters an geweihtster Stätte
Und zwar an einer dicken Kette. —
Manch Musikus aus unsern Tagen
Mög' sich an seinen Busen schlagen,
Ob die Musik er an die Kette,
Könnt' er nur, nicht gelegt schon hätte;
Indess, ich bleib' in meinem Rahmen
Und nenne darum keine Namen.

Bis hierher gab's bloss Melodie,
Noch keine Spur von Harmonie;
Man war bis dahin noch der Sklave
Des Wahns, dass einzig die Oktave
Das Intervall repräsentirt,
Das ein'germassen consonirt;
Denn der Geschmack war unverwöhnt; —
Heut sind Oktaven streng verpönt.
Hucbaldus nahm's nicht so genau,
m Gegentheil, er war so schlau
Der Welt mit Quinten und mit Quarten
Und grossen Terzen aufzuwarten.
Frau Musika ist bei Hucbaldo
Noch heutgen Tags dafür in Saldo;
Vielleicht wär' sie sonst heut noch terzlos. —
Neunhundertdreissig starb er schmerzlos. —

Ich wende mich, Verehrte, jetzo
Zu Herrn Guido von Arezzo.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Was dieser Mann hervorgebracht,
Kommt zwar für uns nicht in Betracht;
Doch darf man es nicht unterschätzen
Mit ein'gen alten Weisheitsfetzen
Bei musikalischen Gesprächen
Von Zeit zu Zeit hervorzubrechen,
Zumal da selbst achtbare Männer,
Sogar gewiegte Tonkunstkenner,
Mit dem, was sich vor Bach begeben,
Auf sehr gespanntem Fusse leben.
Dann macht sich's andrerseits ganz nett so
Was von Guido von Arezzo
Wie im Vorbeigehn anzuführen;
Es ist, um da zu imponiren,
Zu wissen nöthig nur der Name,
Schon der allein macht da Reklame.
Bemerkt man gar noch nebenbei,
Dass er gelebt um Tausendzwei,
So steht man vor dem Publikum
Als grundgelehrtes Unicum.

In selbige Rubrik zu stellen
Wär' etwa noch Franko von Cöllen;
Es sei hiermit, und insofern
Man bei dergleichen Anlass gern
Mit alter Weisheit renommirt,
Franco express recommandirt.

Was die Benennung nun betrifft
Der dazumal'gen Notenschrift

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

So merke man sich die Belehrung,
Dass für die respective Währung
Der Noten, kurze oder lange,
Der Ausdruck „die Mensur“ im Gange.
Man hat in jener Zeit der Ritter,
Der Degen- und der Lanzensplitter, —
Man denk' an Quarten und Sekunden, —
Wie's scheint, studentisch schon empfunden.
(Als richtgen Paukboden hierfür
Erfand man später das Clavier.)

In den von mir besprochnen Jahren,
So gegen Dreizehnhundert, waren
In Fränkischen und Deutschen Landen
Die Troubadoure stark vorhanden,
Die man auch Minnesänger nennt
Und aus den Bilderbüchern kennt.
Genau genommen bilden sie
So eine Art Epidemie,
Die zwei Jahrhunderte grassirte
Und Könige selbst inficirte.

Die Zeit, so unreif sie auch war,
So producirte sie sogar
Schon Liederspiele ein'gemal,
Und ein gewisser de la Hale
Ward diesbetreffend sehr verehrt.
Was anlangt ihren innern Werth
Und namentlich den Text, darüber
Verschweigen wir das Nähre lieber.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Ein Grundprincip ist stets dabei:
Es spielen nämlich immer zwei
Einander haben Wollende
Und nicht sich kriegen Sollende;
Der tragische Conflict ist riesig;
Am Schluss des Stückes kriegen sie sich. —

Wir werfen jetzo einen Blick
Auf das Gewonnene zurück
Und ziehn daraus das Resultat,
Dass ein genügendes Substrat
Vorhanden sei für spätre Tage.
Es tritt somit die weitre Frage
An uns heran vor allen Dingen,
Was wird die Folgezeit uns bringen
An wichtigen Epochemenschen?

Dies bringt mich auf die Niederländ'schen
Bestrebungen und Kunstverfasser,
Die nun bekommen Oberwasser.
Die Niederländer nämlich blühten
Damals auf sämmtlichen Gebieten
Und waren minder oder mehr
So situirt pecuniär,
Dass man mit vielem Luxus prunkte,
Mit Tulpen und mit Contrapunkte.
Von je geübt im Combiniren
Begann man Stimmen so zu führen,
Dass, wie man sie auch permutirte,
Den Wohlklang dies nicht afficirte.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Um Fünfzehnhundert wurde dies
Erfunden; das Verfahren hiess,
Da es so kunstvoll koppelte,
Der Contrapunkt, der doppelte.

Hier wäre Ockeghem zu merken;
Man sieht aus dieses Mannes Werken,
So wie auch aus Josquin de Prés's,
Ockeghems Nachfolgers, Essays,
Dass sie die Ersten augenscheinlich, —
Vor Fünfzehnhundert noch wahrscheinlich, —
Die damals schon den doppelten
Sehr schön zusammenstoppelten. —

Jetzt bitt ich' aufmerksam zu diesen
Wir nahen einem Einzelwesen,
Das einen etwas grössern Passus
Beansprucht, dem Orlandus Lassus.
Der ward als Phänomen bewundert,
Im ganzen sechzehnten Jahrhundert,
So dass der Sachverständ'gen Forum
Ihn nannte „princeps musicorum."
Der Weg, auf dem er dieses ward,
Ist nicht von ganz gemeiner Art.
Sein Vater war sehr schlecht gestellt,
Drum machte er sich selber Geld,
Verfälschte es geflissentlich
Und gab es aus dann wissentlich.
Die Strafe pflegt bei solchen Streichen

ZENEAKADÉMIA LISZT MÚZEUM

Zehn Jahre Zuchthaus zu erreichen,
Auch kommt so was heraus gewöhnlich;
Dem alten Lassus ging es ähnlich.
Orlandus lebte da bereits,
Und da er väterlicherseits
Nur wenig Freude so erlebte
Und selbst nach etwas Besserm strebte,
Als nach dem segenslosen Lohn
Von falscher Composition,
So wandt' er sich aus diesem wicht'gen
Motive lieber zu der richt'gen.

Nach diesem zog er nach Italien
Zum Vatikane, dem damaligen
Kunstgoldland; und am Lateran
Stellt' ihn der heil'ge Vater an.
Nicht lang indessen hier verweilend
Zog er an seinen Werken feilend
Durch mancher Länder Areal
Bis er in München blieb total.
Hier blieb er bis zum Tode wohnen
Und machte Compositionen;
Er schrieb, man denke, wie behende,
An dritthalbtausend Gegenstände
Nach ganz authentischem Bericht,
Darunter that er's einmal nicht.
Quantitativ steht also Lassus,
Schon auf dem Gipfel des Parnassus;
Kurzum, quod erat demonstrandum,
Man schwöre blindlings auf Orlandum.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Die Componisten, die gesammten,
Die aus den Niederlanden stammten,
Sind an dreihundert Musici,
Und in Orlando gipfeln sie.
Fünf Schock, fürwahr ein stattlich Heer!
Es dauerte die letzte der
Bis jetzt berührten Kunstepochen
Zwei Säkula, zehntausend Wochen!
Die Niederländer aber müssen
Von jetzt ab hinter die Coulissen;
Ein Jeder treibt's, so lang er's kann,
Die Andern wollen auch mal dran. —

Den ganzen Zeitraum über war
Die edle Kunst stets in Gefahr
In Grübelei'n und derlei Krempel
Sich zu versenken; zum Exempel
Im Land, wo die Citronen blühn,
War ein beständiges Bemühn
Die Tonkunst, deren Grundprincip
Bis heut die Melodie noch blieb,
Von diesem Standpunkt zu verlassen
Und algebraisch aufzufassen.
Da überboten die Geschicktsten
Sich gegenseitig im Verzwicktsten,
Ins Abenteuerliche ging's;
Frau Musika glich einer Sphinx,
Die räthselschwanger demonstrirte,
Dass sie sich selbst nicht mehr capirte,
Und die, um nur nicht das zu zeigen,

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Was ihr als Kunst im Wesen eigen
Und meistens gar nicht in ihr steckte,
Mit bunten Flittern sich bedeckte:
Wollt' man in Compositionen
Besonders Finsteres betonen,
Schien eine Auskunft nur geboten:
Man malte das mit schwarzen Noten.
Wollt' die Natur man componiren,
So nahm man, dies zu commentiren,
Denselben Kunstgriff; es erschien
Die Notengruppe nunmehr grün;
Sang man von Purpur und von Blute, —
Man rathe selbst, denn ich vermuthe,
Es sagt mir's jeder Idiot:
Das componirte man in Roth;
Kurzum die Musiker befassten
Sich ziemlich mit dem Farbenkasten,
Und desto bunter, desto lieber;
Man war sich noch nicht klar darüber,
Dass solche Leut' die Grenze zwischen
Musik und Malerei verwischen.
Nimmt man hierzu noch des Gesangs
Verfall, so zieht man die Bilance,
Dass zur Errettung aus dem Wuste
Ein Reformator kommen musste;
Doch wohlverstanden: streng genommen,
Wir wissen, dass es so gekommen;
Wenn wir als Weise uns geriren,
Dies kostet Nichts, wir demonstriren

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Nachträglich doch, dass das Bewusste,
So wie es kam, auch kommen musste.

Auch Palestrina wird durch diesen
A posteriori-Schluss bewiesen. —
Sein Zeitgenosse war der Lasso
Wie ferner auch Torquato Tasso,
Sogar der grosse Galilei,
Und ad majorem gloriam dei
Entstanden gerad' die Jesuiten,
Kurzum die Italiener blühten. —
Es wird erzählt, dass er als Knabe
In Rom sich rumgetrieben habe,
Wobei er sich ein Lied gesungen,
Wie heutzutag die Schusterjungen.
Es wird erzählt, ein Dirigent
Hätt' gleich gewittert sein Talent,
Den ungeschliffnen Diamanten,
Wie heutzutag die Intendanten.
Dies diente ihm als Vorbedeutung;
Mehrmonatliche Vorbereitung
Macht' ihn zum Herrn des Materiales;
Bald leistete er Kolossales.
Er kam nun in die Künstlerwelt
Und wurde vielfach angestellt,
Zuerst als Knabenchordirector;
Indess Pabst Julius, sein Protector,
Schickt' einstmals ihm ein Autograph,
Das etwa Folgendes betraf:

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

„Mit dir sei Segen! — Hör' mal zu:
„Ich brauch' 'nen Sänger; möchtest Du?
„Nur wenig Arbeit, viel Moneten;
„Um schleun'ge Antwort wird gebeten.“ —
Der Palestrina nahm die Stelle,
Weil sie ihm grosse finanzielle
Bedeutung habend gleich erschienen
Von wegen häufiger Zechinen.
Indess die Freude war nur kurz,
Schon nahte Palestrinas Sturz.
Pabst Julius, der ihn angestellt,
Ging bald in eine bessre Welt.
Der drauf den heilgen Stuhl erklommen
Beeilte sich ihm nachzukommen;
Und der nach diesem Pabst regierte,
Der sogenannte Paul der vierte,
War ein gar böser heil'ger Vater,
Ein eingefleischter Cölibater.
Doch Palestrina war der Gatte
Lucretias, und davon hatte
Pabst Paul bekommen leider Wind:
Was scheert ihn Weib, was scheert ihn Kind,
Was scheert ihn namentlich Lucretia;
Im heil'gen Syllabus, da steht's ja:
Das darf nicht sein! Der Syllabus
Drang schliesslich durch; non possumus!
Nun war des Papstes Paulus Fluch
Aequivalent mit Hungertuch.
Im Punkt des Amtes stellenlos,
Im Punkt des Geldes quellenlos

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Sah Palestrina in Italien
Für's erste seine Temporalien
Für sich und für Lucretia
Gesperrt durch die Encyclica;
Bis nach verschiednen Wechselfällen
Und ein'gen schlecht bezahlten Stellen
Ihm's schliesslich wieder besser ging,
Womit denn eng zusammenhing,
Dass er von nun an die Reform
Der Kunst als seines Lebens Norm
Vor Allem scharf in's Auge fasste,
Wozu er wie kein Andrer passte,
Da sein Genie seit jener Zeit,
Als er durch seine Heiligkeit
Um seine Existenz gebracht war,
Wie auf Commandowort erwacht war.

ZENEAKADÉMIA

Viel hat er componirt, indessen
Besonders und mit Nachdruck Messen,
Und manche, die er componirt,
Wird heut sogar noch aufgeführt.
Es gilt als Zeichen von Noblesse,
Wenn man bei einer solchen Messe
Die Langeweile fromm verschluckt
Und still entzückt zur Decke guckt;
Dann hat die Brust bei manchen Tönen
Sich respective auszudehnen,
Bei andern Stellen respectiv
Sich zuzuschnüren convulsiv,
Zugleich der Rücken sich bei ihnen

ZENEAKADÉMIA

Verschiedner Schauer zu bedienen.
Hält man derlei für nebensächlich,
Kriegt man den Ruf als oberflächlich. —

Es war nach Palestrinas Tode
Der Palestrinastil in Mode,
Und lange Zeit hiess „componiren“
Den Palestrina imitiren.
In letztgenannter Hinsicht stand
Nanini, welcher vorbenannt
Johann Maria war, (zu Rom
Ein Solo-Tenorist am Dom),
In günstigem Geruche, wie ja
Der Name schon „Johann Maria“
Gut riecht, trotz dessen das Farina
Viel später lebt als Palestrina.

In eben diesem Sinne schrieben,
So weit sie uns erhalten blieben,
Allegri und Vittoria
Manch Miserere und Gloria.

Nun ist Italien das Land,
Wo die Citronen, wie bekannt,
Und ähnliche Producte glühn,
Die wir von dort per Fracht beziehn.
Ein immer blaues Firmament
Erzeugt ein heitres Temperament,
Und jene ew'gen Misereres
Begannen schliesslich doch, so sehr es

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Auch Mode war sie aufzuführen,
Die Leute stark zu ennuyiren.
Aus diesen und aus andern Gründen
Beschloss man, Opern zu erfinden;
Und Peri und Caccini liessen
Sich keine Anstrengung verdriessen,
Bis sie theils einzeln, theils verbunden
Die Oper in der That erfunden.
Die Zeit, um welche dies passirt,
Ist Sechzehnhundert, und man führt
„Euridice“ als Oper an,
(Es hatten Beide Antheil dran),
Die, in Florenz zuerst gespielt,
Durchschlagenden Erfolg erzielt.
Heut ist „Euridice“ indessen
Beinahe verschollen und vergessen,
Man hört sie weder mehr bei Hülsen,
Noch bruchstückweise selbst bei Bilsen.

Was jene Männer vorbereitet,
Erblicken wir nun ausgebeutet,
Wie wir ja schon in selb'gem Land
Des Monteverdes Meisterhand
Im Jahre sechzehnhundertdreizehn
In vielverzweigter Thätigkeit sehn.
Von ihm wär' das noch anzuführen:
Er schrieb die ersten Ouvertüren,
D. h. so eine Art Intrata,
Er aber nannte sie: Toccata.
Auch dissonirenden Accorden,

ZENEAKADÉMIA LISZT MÚZEUM

Die nicht mal vorbereitet worden,
Begegnet man in seinen Noten.
Schon damals hielt man's für geboten
Von Seiten zünftger Professoren
Und sonstger unvernünftger Thoren
Betreffs der Neuerung zu winseln
Und ihn nach Kräften schwarz zu pinseln.
So lebt' und wirkte Monteverde,
Dann starb er; leicht sei ihm die Erde!

Nun bringe ich drei Männer, die
Mehr geistlich sind: Carissimi,
Den Viadana und sodann
Noch den Stradella, welcher Mann,
Wenn auch nicht gerad als Componist,
Noch heute bühnenwirksam ist.

Statistisch will ich noch bemerken,
Dass an den angeführten Werken
Und vielen, die nicht angeführt,
Numerisch wohl der Ruhm gebührt
Dem oberen Italien,
Indem von den damaligen
Theatercomponisten bloss
Allein im Stromgebiet des Po's
An siebzig Meister sind, wovon ja
Schon einzig und allein Bologna
Zum mind'sten dreissig reclamirt;
Doch für die Folge dominirt
Weitaus Neapel, eine Stadt, die

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Hervorgebracht die drei Scarlatti,
Die, weil sie eben gleich sich nennen,
Sechsmal verwechselt werden können.
Man merke also vor den Andern
Zunächst den Aeltsten, Alexandern,
Dann dessen Spross, Domenico'n
Und dann Giuseppe'n, Sohnes Sohn.

Der sogenannte schöne Stil
War dieser neuen Schule Ziel,
Nachdem bis dahin einzig bloss
Der Stil, den man als grandios
Bezeichnet, der im vorigen Theile
Behandelt wurde, lange Weile
Zum Theil geherrscht zum Theil verbreitet,
Wie ich schon früher angedeutet.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Der schöne Stil nun, wie gesagt,
Beginnt; der andere wird vertagt,
Und ganz besondre Geltung hat dies
Für jenen ersten der Scarlattis.
In seinen Jünglingsjahren liess
Den Unterricht Carissimis
Er auf sich wirken, ging als Mann
Nach Deutschland, von wo aus sodann
Er Meisterwerke comme il faut,
Und zwar bis zu dem Zeitpunkt, wo,
Da er des Geldes und der Ehren
Schon müde war, zurück ihn kehren

ZENEAKADÉMIA

Die Vaterstadt Neapel hiess,
In grössrer Zahl vom Stapel liess.
Hier in Neapel nun verbrachte
Er seinen Lebensrest und machte
Sich anderweitig nützlich mehrfach,
So beispielsweise auch im Lehrfach. —
In spätrer Lebenszeit verkannte
Man sein Verdienst zwar und Durante
Ward ihm beträchtlich vorgezogen;
Doch heutzutage, wo die Wogen
Damaliger Parteilichkeit
Schon längst geglättet und zerstreut,
Steht der Scarlatti wieder gross;
Ich sage dieses darum bloss,
Weil momentan von allen Jenen,
Die von Scarlattis Ruhm ertönen,
Nicht mehr als etwa ein Procent
Was von Scarlatti wirklich kennt;
Es meinen die, die ihn verehren,
Stets dessen Sohn; drauf kann man schwören.

Hier werde Leo's noch gedacht;
Auch Greco kommt hier in Betracht,
Sowie gleichzeitig mit Durante
Der neuerdings erst viel genannte
Astorga, dessen Memoiren,
Da das, was er als Mensch erfahren,
Und was er durchgemacht auf Erden
Romanhaft ist, studirt zu werden

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Weit mehr der Mühe sich verlohnen,
Als seine Compositionen.

Der Zeitraum, welchen wir besprochen,
Zeigt unter allen Kunstepochen
Quantitativ die höchste Blüthe
Auf theatralischem Gebiete.
In Folge dess ergiebt sich etwa
Bis siebzehnhundertsiebzig etwa
An ersten Operncomponisten
An fünfzehn Stück, wie aus den Listen,
Die man zu diesem Zweck geführt,
Ganz unzweideutig resultirt.

Ich greif' als Wichtigsten heraus
Mir den Jomelli (Nicolaus).
Den anno siebzenhundertvierzehn
Wir in Neapel producirt sehn.
Er fröhnte dem Geschmack der Menge
Durch sinnlich angelegte Klänge,
So dass einstmals bei offner Bühne
Und hocherhobener Gardine
Zu Rom den göttlichen Maëstro
Man mit dem Stuhle vom Orchestro
Bis auf die Bühne transponirte,
Was, wenn es zu Berlin passirte,
Die Intendanz bestimmen würde
Des Dirigenten theure Bürde
Für künftighin in Schutz zu stellen,

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Mit dem Vermerk dem eventuellen,
Zu sobeschaffnen Huld'gungswitzen
Die Zwischenacte zu benützen. —

Nun, wie gesagt, Jomelli ward
Vergöttert auf besondre Art;
Doch gab es auch, wie bei Talenten
Dies oft der Fall ist, Concurrenten
Gewicht'gen Schlags, und unter diesen
Besonders einen Portugiesen,
Der ebenfalls wie Nicolaus
Gut schreiben konnt' für's Opernhaus
Und ebenfalls wie Nicolo
Partei besass im Publiko.
Dem Teradeglias sollt's gelingen
Jomellis Ruhm zu Fall zu bringen,
Und zwar zu Rom beim Carneval
Entschied man sich für Portugal.
Des Letztern Oper ward begriffen,
Die des Jomelli ausgepfiffen.
Indess Jomelli ward gerochen:
Es wurden mehrere bestochen,
Die sich dem Sieger nahe strolchten
Und heimlich ihn bei Nacht erdolchten.
In sofern war dies jedenfalls
Für den Jomelli günstig, als
Er's mit den Römern zwar verdarb,
Jedoch zum Mindesten nicht starb.
Er hätte auch, wär' dies geschehn,

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Gar nicht nach Stuttgart können gehn,
Wohin er, wie wir Forscher wissen,
Schon nächstes Jahr hat reisen müssen.
Der Grund, warum nach Stuttgart er zog,
War in persona selbst der Herzog,
Der ihn durch Geld und allerhand
Verlockungsmittel an sich band.
Nach zwanzig Jahren kehrte er
Zurück an das Tyrrhener Meer,
Wo er sechs Jahre drauf verschied;
Es war Jomellis Schwanenlied
Ein wohlgelungnes Miserere,
Das sich verlohnt, dass man es höre. —

Von Italienern, von den alten,
Ist ganz vorzüglich zu behalten
Johann Battista Pergolesi,
Der siebzehnhundertzehn zu Jesi
Geboren ward, und den Durante
Mit Stolz als seinen Schüler nannte.
Mit einem grossen „Stabat mater,“
Das er einst componirte, that er
Den allerbesten Griff; das ist das
Weitaus berühmtste Werk Battistas. —

Wir hielten es bis jetzt erspriesslich
Uns zu bekümmern fast ausschliesslich
Um Compositionstalente.
Betrachten wir die Instrumente,

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Die Pianisten, Sänger, Geiger,
Mit einem Wort: die Schallerzeuger!

Der Kehlenvirtuose war
In jenem Land nicht eben rar;
Im Gegentheil, in allen Zonen
Und unter allen Nationen
Wär' noch ein Volk zu finden schwer,
Wo der Gesang so populär
Und so vollendet wäre, als
Wie in Italien dazumals.

Ein Autor aus derselben Zeit
Besass die Unerschrockenheit
Den Studiengang der Sangeshelden
In dieser Weise zu vermelden:
An jedem Tag sind sie verbunden
Mit Intonation vier Stunden,
Mit Trillern, Läufen, sonst'gen Dingen,
Die dies betreffen, zuzubringen;
Dann ferner auch mit Literatur
Noch eine Stunde nach der Uhr;
Dann mit Clavierspiel, Componiren,
Sowie mit Contrapunktstudiren,
Wie ferner mit Akustiklernung
Und falscher Tongebung - Entfernung
Und noch mit öffentlichem Singen
Zwölf weitre Stunden zu verbringen;
Privatim dann nach eignem Willen
Acht Nebenstunden auszufüllen,

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Zum Theil zu geistlicher Erbauung,
Zum Theil zu geistlicher Verdauung,
Was fünfundzwanzig Stunden macht;
So wurde jeder Tag verbracht;
Geht nicht; muss ich vom nächsten Morgen
Mir nothgedrungen schon eins borgen.

So viel ist sicher, dass die Sänger
Von heutzutage sich nicht länger
Beschäftigen mit solchem Trödel;
Im Gegentheil, wie aus dem Schädel
Des Jupiter Minerva fertig
Hervorsprang, sind auch gegenwärtig
Sie erster Rollen schon beflissen,
Bevor sie überhaupt nur wissen,
Wie gross das Kunstgebiet auf Erden,
Das sie — niemals betreten werden.

Doch dieses im Vorbeigehn nur;
Ich geh' nach Süden jetzt retour. —
Ein sehr berühmter Sänger war
Der Ritter Ferri, (Balthasar);
Doch war er nicht im Mindsten das,
Was Carlo Broschi, alias
Auch Farinelli zubenannt.
Von diesem Sänger ist bekannt,
Dass er vom eingestrichnen A
Oktaven drittehalb beinah'
Und ohne in's Falsett zu klettern
Im Stande war hervorzuschmettern.

ZENEAKADÉMIA LISZT MÚZEUM

Da er auch schön von Ansehn war,
Erscheinet uns das Honorar
Von lump'gen achtzig Mille Realen,
Die man pro anno zu bezahlen
Ihm zu Madrid hat concedirt,
Auch nicht entfernt zu hoch normirt;
Wieviel an Urlaub noch daneben,
Vergisst die Chronik anzugeben.

Auch Porporas gedenk' ich hier;
Er war der Sangeslehrer Zier,
Und viele Meister im Gesange,
Zum Theil vom allerbesten Klange,
Sind in Italien entsprossen,
Die seinen Unterricht genossen.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Noch zu Neapel zählen jene
Bis jetzt Berührten, notabene;
Doch auch Bologna kann mit Kehlen
Sich auf das Rühmlichste empfehlen:
Bernacchi leistete Enormes
Und ward dadurch Bolognas Formes.

Nun zu den Instrumentalisten!
Was anbelangt die Violinisten,
So ist Corelli hier von wegen
Des schönen Vortrags einzuprägen.
Im Bolognesischen geboren
Schien er vor Allen auserkoren
Als Spieler dieses Instrumentes

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Zu werden ganz was Excellentes;
Dies wurde denn auch zweifellos,
Als, schon ein fert'ger Virtuos,
Nach Rom er übersiedelte,
Wo er dermassen fiedelte,
Dass Alles sich an ihm ergötzte,
Sogar ihm Statuen versetzte.
Hingegen darf man nicht vergessen,
Dass er zwar schönen Ton besessen,
Doch wenig Technik nur, geschweige
Dass er der Bretter, die die Geige
Bedeuten, gänzlich mächtig war
In neuerm Sinne; ja sogar
Die ganze Welt der höhern Lagen
War ihm mit Brettern zugeschlagen,
Auf eben jenen Geigenbrettern
In höhre Lagen aufzuklettern,
Wie jeder Schüler heutzutage,
War jener niemals in der Lage.

Es ist im Lande weit und breit
Von allen Geigern seiner Zeit
Tartini als der wichtigste,
Berühmtste und Berüchtigtste
Noch bis auf diesen Tag geblieben;
Es scheint, dies ist nicht übertrieben.
Geboren ist er zu Pirano
In Istrien, gestorben anno
Ein Tausend sieben Hundert siebzig.
Bei allen grossen Männern liebt sich

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Das rein Historische im Leben
Mit manchen Wundern zu umgeben.
Auf diesem Vorgang ohne Zweifel
Beruht die Sage mit dem Teufel:
Es lag Tartini einst im Schlaf,
So meldet uns der Biograph,
Da trat zu ihm der Teufel nächtlich
Und fiedelte nicht unbeträchtlich;
Das Stück war äusserst diabolisch,
Tartini aber war katholisch,
Drum wirkt' es auf ihn fürchterlich, —
Die Melodie behielt er sich.
Den Morgen drauf versuchte er es,
Und als er's konnte, buchte er es
Als den bekannten Trille du diable;
Vieuxtemps spielt ihn ganz passabel. —

Auch theoretisch- musikalisch,
Besonders aber physikalisch,
Hat er so Manches 'rausbekommen
Der Wissenschaft zu Nutz und Frommen.
Der Combinationston heisst
Darum Tartinis Ton zumeist.
Trifft sich's, dass Jemand mal beim Geigen
Bestrebt ist, diesen Ton zu zeigen,
So wird man meistens zwar Nichts hören,
Doch muss auf's Gegentheil man schwören;
S'ist um den lieben Frieden bloss,
Denn früher kommt man doch nicht los.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Noch scheint mir das zu sagen nöthig:
Er war als Lehrer äusserst thätig;
Es sind Pugnani und Nardini
Die besten Schüler des Tartini.
Auch ist ein Zögling des Corelli
Und zwar Pietro Locatelli
Noch zu verzeichnen hier am Orte.

Betrachten wir das Pianoforte.
Um die Clavierverwerthung macht sich
Um sechzehnhundertdreiundachtzig
Zuerst der zweite der Scarlattis,
Domenico verdient; es hat dies
Für uns noch ganz besondern Werth,
Da Liszt und Czerny uns gelehrt,
Dass dessen Compositionen
Noch heut zu spielen sich verlohnen.

Auch hatte jener eine Katze,
Die eines Tags mit weicher Tatze
Die Claviatur berührend huschte
Und ihm dadurch in's Handwerk pfuschte.
Die Töne, die sie angeschlagen,
Sind noch bekannt in unsern Tagen,
Da sie der Meister, der gerührte,
Im Fugenstile weiter führte. —
Dass eine Katze, eine kluge,
Einstmals das Thema einer Fuge
Für einen Künstler schuf, davon

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Ist dieses ein Analogon,
Dass viele Künstler existiren,
Die für die Katze componiren.

Ein Wort noch über Orgelspieler:
Ich nenne einen nur statt vieler,
Den Frescobaldi, dessen Ruf
Ihm einen Kreis von Schülern schuf
Und schnell die Alpen überflog,
In Folge dessen an sich zog
Manch eifrigen Tedesco bald die
Berühmte Schule Frescobaldi. —

Ich lasse in dem Weitern ruhn
Dies Thema und ich möchte nun
Die Virtuosenwelt verlassen
Und schliesslich noch in's Auge fassen
Die letzten Specialien
Der Schulen in Italien.

Besondere Bedeutung hat
Venedig, die Lagunenstadt,
Die voll von sinnlichem Effecte
Und farbenprächtgem Zauber steckte.
Der Niederländer Willaert
War, wie die Tradition uns lehrt,
Der Gründer dieser Tonkunstrace;
Der spätern Meister ganze Classe
Am Meer am adriatischen
Verstand's sich vom Dogmatischen

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Allmählig völlig frei zu machen,
Doch ohne dabei zu verflachen.
Alfonso della Viola's Streben,
Sowie nicht minder auch daneben
Die Meisterwerke eines Porta's
Bewirkten namentlich, dass dort das
Lebend'ge Interesse keimte;
Der ganze Nachwuchs auch versäumte, —
Wir wollen Gabrieli nennen, —
Nichts, was es hätte fördern können.
Um siebzehnhundert ist vorzüglich
Noch Lotti, den ich hier nicht füglich
Stillschweigend übergeheu kann,
Da diesem hochberühmten Mann
Ein ganz besonderes Geschick, so
Zum Beispiel in dem „Crucifixo",
Das von ihm herrührt, anzusehn. —
Marcello und Caldara stehn
Als letzte Helden dieser Secte,
Die ihre Wirksamkeit erstreckte
Bis siebzehnhundertfünfzig 'rum.

Ich hätte dem Curriculum
Des alten Italienerstiles,
Wollt' ich ausführlich sein, noch Vieles
Und Wissenswürdges zuzufügen;
Ich werde mich indess begnügen
Noch einer etwas wen'ger wicht'gen,
Darum indess kaum minder tücht'gen
Kunstbildungsschule zu erwähnen,

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Der von Bologna und von denen,
Die wir aus ihr erblühen sehn,
Den Clari ganz katexochen;
Das „de profundis“ dieses Clari
Steht heut sogar noch über pari. —

Welch' prächtige Gesellschaft haben
Wir dem Gedächtniss eingegraben!
Welch schöne Namen führen sie!
Die Meisten enden sich auf i.
Betreffend Namen - Opulenz
Kann die geringste Concurrenz
Den Leuten, die nunmehr wir bringen,
Auch nur annähernd nicht gelingen.
Wir werden zwar noch später mal
Begegnen einer kleinern Zahl,
Die ebenfalls der transalpinen
So schönen Namen sich bedienen;
Doch sind dieselben schon moderner
Und drum dem Ideale ferner,
Das sich die meisten unsrer Kenner
Gebildet über grosse Männer.
Ist auch das Schönste oft das Nächste —
In der Antike liegt das Höchste
Für diese. Was Vergangenheit
Uns auch an altem Zopfe beut,
Für sie ist es von Gott gesendet;
Perfectum heisst für sie: vollendet.“ —

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Hier schwieg der Redner und bemühte sich
In seiner Dame Blick zu lesen,
Ob seine Rede, die wie irgend eine
Nur wenig nach dem Augenscheine
Herrn Brummers Ideale glich,
Nach ihrem Sinne und Geschmack gewesen.

Schon wähnte er sein Glück zu finden,
Da wandte sie zu seinem Kummer
Mit einer Frage sich an Brummer:
„Ihr, Herr Professor sollt mir künden,
Der Ihr ja Alles wisst und kennt,
Ob unser Herr Privatdocent,
Dem ich persönlich niemals traute,
Vom Pfad der Wahrheit nirgends wich!“

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

„Ei,“ sprach Herr Brummer da und kraute
Verlegen hinterm Ohre sich,
„Es war wohl richtig wesentlich;
Nur sah ich ihn an eingen Stellen
In Conjecturen sich vergrübeln,
Die ich, er soll's mir nicht verübeln,
Nicht theilen möcht' in allen Fällen.
So schien's, dass er den Contrapunkt
Ein wenig weit zurückdatirte;
Wenn's anging, dass ich als Adjunct
Nachträglich Ein'ges constatirte,
So würd' ich, was nach unserm Kunstbegriffe
Der Contrapunkt heisst, sicher keinem früh'ren
Als wie dem Hennegauer Wilhelm Dufay

ZENEAKADÉMIA

Um dreizehnhundertachtzehn vindiciren;
Und nun begann der Hochgelehrte
Den Augenblick voll auszubeuten
Und über Alles, was entfernt gehörte
Zum Contrapunkt und zu verwandten Themen,
In allen möglichen Systemen
Nach Herzenslust sich auszubreiten.

Bald aber kamen dem Professor zwei
Von seinen Hörern still abhanden;
Fritz und Louise waren aufgestanden
Und schlichen an dem Weisen sich vorbei,
Um in dem Parke auf und ab zu wandeln
Und da, Gott weiss, was, zu verhandeln.
Auch fiel es ihnen nicht so bald
Auf ihren Wanderungen ein,
Dass es die beiden Alten galt
Aus ihrer Lage zu befrei'n;
Der Schwager hatte da bereits
Verloren die Partie gegeben;
Er wusst' zum Mindsten seinerseits
Sich keines Stoffs aus seinem Leben
Beim besten Willen zu entsinnen,
Dem wen'ger sich als diesem hier
Liess Soldateskes abgewinnen.
Dem Herrn vom Hause war dafür
Ein ries'ger Lichtpunkt aufgegangen;
Als endlich sich von ihrem langen
Spaziergang jene Beiden nahten,
Da hörten sie den Diplomaten:

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

„Was mich erfreut, ist, dass wir sahn,
Wie durch den Diocletian,
Und sei es auch nur indirect,
Die neure Tonkunst ward entdeckt,
Die ihrerseits doch offenbar,
Wie in der Folgezeit wir sehn,
Ein ganz vorzüglich Mittel war
Den Glanz der Kirche zu erhöhn.
Man wird somit den Katholiken,
Wenn sie sich künftig unterstehn
Beregten Mann uns vorzurücken,
Die Antwort nicht mehr schuldig bleiben. —
Ich werde das an Virchow schreiben!“

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

ZENEAKADÉMIA

Du, reiner Tonkunst hehre Blüthe,
Die deutschem Sinn du und Gemüthe,
Entsprosstest, deinen Ruhm zu melden
Vergönne heute meinem Helden.
Gesetzt, dass ihn sein Drang verleite
Mit nicht gar frommer Aussenseite
Auch deine Chronik zu verkünden:
Nicht sind ja die allein berufen
Dir Kränze fort und fort zu binden,
Die sich auf deines Tempels Stufen
In heiliger Begeistrung winden;
Genug, es ist zu deinem Preise;
So möge er auf seine Weise
An deinem Hymnus sich betheil'gen,
Und ihm der Zweck die Mittel heil'gen.

Mit diesem Wunsch ohn' Zag und Bangen
Lass' ich ihn gleich an's Wort gelangen:

„Die meisten Forscher sind naiv;
Sie holen nämlich respectiv

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Zu allen grossen Kunstperioden
Analoga aus anderm Boden,
Aus Kirche und aus Politik;
Mit Scharfsinn und mit Kennerblick
Beweisen sie jed Weltereigniss
Gespiegelt in dem Kunsterzeugniss.

Dies ist nun oft nicht richtig, weil,
Im Gegentheil, vom Gegentheil
Von so beschaffnen Parallelen
Die Weltgeschichte kann erzählen. —

Der Kirche Reformation
Ist beispielsweis für's Erste schon
Ein Factum ganz beachtenswerth,
In manchem Punkt betrachtenswerth,
Indessen, welch Musikgenie
Gebäret und entwickelt sie?
Was Stücke anbetrifft, in welchen
Sehn wir das kleinste Parallelchen?

Auf andrer Seite ist es freilich
Vom Forscherstandpunkt sehr verzeihlich,
Wenn er durch fragliche Bewegung
Zu einiger Beweisbelegung,
Womit er auf die Tonkunst zielt,
Sich nun einmal veranlasst fühlt. —
Zu diesem seinem Zweck, was thut er?
Er bringt den Doctor Martin Luther,
Ihn selbst in eigener Persona;

ZENEAKADÉMIA

Man glaubt's auch meistens fide bona,
Dass, wer die Reformationskunst
Versteht, es wohl auch in der Tonkunst
Zu ganz besondrer Höhe bringt,
Dieweil die erstre schwerer dünkt.
Und wiederum, wird dies bewiesen,
Welch Relief wird dann durch diesen
Musikmäcen im Möncheskittel
Gegeben diesem Kunstkapitel!
Trotz dessen ist der Schluss nur schwächlich,
Weil die Prämisse sehr gebrechlich;
Denn Luther, dessen Herzensgaben
Wir zwar nicht anzuzweifeln haben,
Und dessen geistige Potenz
Ganz ausser Frage steht, vollends,
Er war von allerlei Geschäften
Mit seiner Zeit und seinen Kräften
So stark in Anspruch doch genommen,
Dass, wenn man nicht voreingenommen
Der Wahrheit Recht schafft unbeirrt,
Man wohl umhin nicht können wird,
Dem Luther seine Tonkunsthoheit
Stark zu bezweifeln. „Welche Rohheit!
Welch unvorsichtiges Vermessen
Und welch Autoritätvergessen!“
Würd', wenn man meine Argumente
Auch ausserhalb vernehmen könnte,
Gewiss so mancher Fromme toben;
Doch wende ich mich, wie schon oben
Bemerkt, nicht im Geringsten gegen

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Den Luther, der, wie ich belegen
Es könnte amtlich und statistisch,
Sich selber wenig nur artistisch
Hat zugetraut, nein, au contraire,
Bloss gegen jener Thoren Heer,
Die, wie sie in der Christenlehre
Die Vorbedingung für die höhre
Musik im Allgemeinen sehn,
Den Luther gern katexochen
Zu einem kritisch sehr bequemen
Beginn und Ausgangspunkte nähmen.
Da wird gesagt: durch Luther reifte
Das christliche Bewusstsein, streifte
Von sich den äusserlichen Schein,
Der Geist blieb Herrscher ganz allein,
Was Wunder, schreiben sie im Weitern,
Dass auch die Tonkunst sich zu läutern
Begann und reiner aufzuspriessen
Und uns ihr Tiefstes zu erschliessen?
Was Wunder, könnt' man weiter schreiben,
Dass sie den Nachweis schuldig bleiben?
Es fehlte eben an Talenten,
Womit sie es beweisen könnten.
Ich wähle hier nur beispielsweise
Zwei Musiker aus Luthers Kreise
Den Senfl und den Walter aus,
So kommt der Irrthum bald heraus.
Und dies sind schon die Matadore
Aus ihrer Zeitgenossen Chore;
Die ganze übrige Cohorte

ZENEAKADÉMIA

Ist nun vollends die rechte Sorte.
Nach Luther selbst sind Coryphäen
Nur äusserst wenig zu erspähen
Im deutschen Reich, man müsste anders
Den Werken Hasslers, Osianders
Und Eccards mehr Bedeutung gönnen,
Als wir in ihnen finden können.

Erst als man aus Italien
Bezog die Musikalien,
Beginnt man Leute zu erblicken,
Die sich für die Betrachtung schicken.
Um siebzehnhundert muss vor Allen
Uns Heinrich Schütz in's Auge fallen,
Dem keine Ruhe Gabrieli's
Zu ihm gedrungne Renommée liess,
Bis dass der Landgraf Hessens gnädig
Die Reisekosten nach Venedig
Und, was damit zusammenhängt
An Nebenspesen, ihm geschenkt.
Des Heinrichs Fleiss war ganz enorm,
Die Resultate dem conform.
Es war für uns direct ein Segen,
Dass er das Opernthum, wogegen
Sich Deutschland bis dahin verschanzt,
Von dort zuerst zu uns verpflanzt. —

Was Schütz besonders gut gelang,
War die Reform im Kirchensang.
In Deutschland nämlich war zuvor

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Das Hauptbestreben, dass der Chor,
D. h. hier alle Christenschaaren,
Die beim Gesang zugegen waren,
Mit selb'gem sollten intoniren;
Man kann hieraus den Schluss risquiren,
Dass, was so Vielen sangbar war,
Aesthetisch wenig dankbar war.
Die Masse sollt' es eben bringen,
Indess, das konnte ja nicht klingen.
Schütz war es, der hier reformirte,
Indem er auf die angeführte
Verzwickte Coloritwirkung,
Die die gefäll'ge Mitwirkung
Des grossen Chors verrichtete,
Beinah durchweg verzichtete
Die dergestalt verfassten Stücke
Vertraute er mit richtgem Blicke
Nicht einer rohen Christengruppe,
Nein, einer Vokalistentruppe,
Die er erst eingeschult soldatisch;
Hieraus ergiebt sich mathematisch,
Dass Schütz bedeutend war entschieden. —
Ich hätte gerne es vermieden
So vieler Componisten Thaten
Mit solchen hohen Prädikaten,
Wie: hochbedeutend, excellent,
Enorm, vorzüglich, eminent
Und ähnlichen Epithetis
Stets anzupreisen, denn gewiss,
Wenn wir erst an Beethoven kommen,

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Ist Alles schon vorweggenommen;
Kein Adjectiv ist mehr zur Hand,
Das nicht schon hundertmal verwandt;
Was ich alsdann in's Feld auch führte,
Ich bin und bleibe der Blamirte.
Das sind die Theoretiker,
Die Herrn Geschichtsästhetiker,
Die solche schlimme Wirkung üben
Und jed gesundes Urtheil trüben:
Der wird als eminent befunden,
Weil dies und jenes er erfunden,
Und jener ist bedeutend, weil
Er drauf erfand das Gegentheil.
Der Osiander wird gepriesen,
Weil er den rechten Weg gewiesen,
Auf welchem der Gemeindesang
Zu seiner höchsten Blüthe drang;
Der Schütz wird noch weit mehr gepriesen,
Bloss darum, weil er eben diesen
Gemeindesang als schaalen Krempel
Hinausgeworfen aus dem Tempel;
Vielleicht nach ein'gen Blättern wird
Gezeigt, wie sehr sich Schütz geirrt.
Wie es der Fall mit Osiandern,
Dient Schütz zur Folie wieder Andern;
So wird, da Jeder wird gepriesen,
Ein allgemeiner Ruhm bewiesen,
Und die Musik - Historia
Ein einz'ges grosses Gloria;
Aus jedem Blatt tönt immerzu ja

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Ein langgehaltnes Halleluja.
Das wär' nun eigentlich ganz prächtig,
Doch mich behindert solches mächtig;
Unmöglich fast ist's zu vereinen,
Pikant und lobend zu erscheinen.

Doch dies sind Marginalien;
Zurück zu den Realien! —
Man kann ein einzeln Instrument
Aus jener Zeit ganz evident
Als vornehmstes bezeichnen füglich,
Das Instrument, dem man vorzüglich
Der Töne Lust und Weh vertraute:
Die vierundzwanzigsaitge Laute.
Sie war, so wie der Flügel heut,
Das Instrument der Häuslichkeit,
Dazu viel leichter transportirbar;
Was nur entfernt executirbar
Von Componisten ward gebraut,
Es ward auf lauter Lauten laut. —

Damit ich hier auch die Claviere
Noch kurz bespreche, constatire
Ich nur ihr winziges Format,
Ihr grösster Vorzug in der That.
Denn, da ihr Ton von kleiner Kraft
Nicht störte in der Nachbarschaft,
War die Gefahr des Exmittirens
Noch nicht die Folge des Studirens,
Wogegen heut der Pianist

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Beinahe schon gezwungen ist,
Will unbehelligt er studiren,
Ein eignes Haus zu acquiriren. —
So haben die verschiednen Zeiten
Verschiedne Eigenthümlichkeiten. —

Bevor ich mich nun weiter wage,
Verstattet eine Zwischenfrage:

Wer denkt nur einen Augenblick
Beim Worte „Hamburg“ an Musik?
Man denkt an Hummern, marinirte
Elblachse, echte Importirte,
An Rauchfleisch, Austern, Jungfernstieg,
An Alles, bloss nicht an Musik.
Hingegen gab es aber Zeiten,
Wo Hamburg noch nach andern Seiten,
Weit minder animalischen,
Nein, geist'gen, musikalischen,
Ein äusserst reges Leben führte;
Zu jener Zeit repräsentirte
Dies heut so materielle Hamburg
Der deutschen Oper Quell und Stammburg.
Kommt man dorthin, verfehle man
Die Stätte, wo ein Telemann
Ein Keiser, Mattheson p. p.
Gewirkt, nicht zu beschau'n. Von je,
Schon lang vor Telemann und Keiser,
Gab's zwar in Deutschland Opernhäuser;
Da bot man sehr viel Amüsantes,
Doch hatten sie was Ambulantes.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

In Hamburg war zum ersten Mal es,
Dass man sich eines schönen Saales
Und eines regelmäss'gen Spieles
Erfreute; das war was Stabiles;
Denn Opernhäuser neurer Zeit
Beruh'n auf Regelmässigkeit,
Wozu wir das noch rechnen können,
Dass regelmässig sie verbrennen.

Zuvörderst zugestanden sei,
Dass jene vorerwähnten Drei
Sehr gute Opern zubereitet,
Was ich schon dadurch angedeutet,
Dass ich soeben zu dem Zweck
Nicht bloss von „Keiser" sprach schlechtweg,
Von „Telemann" et cetera,
Im Gegentheil, ich habe da
Schon durch den Umstand ganz allein,
Dass ich das kleine Wörtchen „ein"
Den Namen habe vorgesetzt,
Die Leistung richtig abgeschätzt:
Der Telemann, wie klingt das dünn:
Ein Telemann, da liegt was drin.
Doch, was auch jene Drei vollführten,
Was sind sie gegen jenen Vierten,
Der im Verein mit jenen Dreien
Die Mit- und Nachwelt sollt' erfreuen!
Was sind sie, frage wieder ich,
Verglichen mit Georg Friederich,
Dem hochberühmten Friedrich Händel,

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Den andre Männer, (Brendel, Mendel),
Die mir an Urtheil überlegen,
In vollem Umfang würd'gen mögen,
Demjen'gen Mann, in dem wir sehn
Den Tonkunst - Shakespeare, gegen den,
Wie wir ja im Gervinus lesen,
Die Andern alle Minusgrössen!

Georg Friedrich Händel ist geboren
Zu Halle, dort wo die Halloren
Beschäft'gen im Salinenschacht sich;
Und sechzehnhundertfünfundachtzig
Ist als die Jahrzahl einzuprägen,
In welchem der Familiensegen
Beim alten Händel auf gedachte
Manier sich augenfällig machte.
Der Vater trieb die Chirurgie
Und theils aus Idiosynkrasie,
Theils, weil er Nichts von Kunst verstand,
Beschloss derselbe vor der Hand,
Nicht achtend auf des Sohnes Sträuben,
Dass Friedrich sollte Jura treiben.
Der Sohn durchkreuzte diese Pläne;
Ein Meister in dem Reich der Töne
Zu werden, hatt' er sich geschworen;
Auch sehr gewichtge Protectoren,
Ein Herzog namentlich von Sachsen
Taxirten ihn dem Ziel gewachsen.
Des Flügels und der Orgel Studium
War auch für Händel das Präludium

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Zu einer höhern Existenz;
Und als der Rest Jurisprudenz,
Mit dem er sich — pro forma nur,
Von Neigung war ja keine Spur —
Noch ab und zu den Kopf verdrehte,
Gesunken in den Strom der Lethe,
Konnt' er des Daseins Wonne kosten
In einem Organistenposten.
Doch war dies Amt nur provisorisch;
Schon früher war, dies ist historisch,
Sein Wunsch, die Welt sich anzusehn
Und auf die Wanderschaft zu gehn.
Um seine Kenntniss zu verbreitern
Und den Gesichtskreis zu erweitern. —
Hamburg, die freie Stadt der Hansa,
War es zuerst, das er sich ansah,
Nicht bloss aus Neugier, als Tourist,
Nein, um sich dort als Componist
Zu bilden und nach bestem Willen
So weit als möglich zu erfüllen
Sein vorerwähntes Kunstgelöbniss;
Zwei Opern waren das Ergebniss.
Um Siebzehnhundertsieben sehn
Wir nach Florenz den Künstler gehn,
Da diese Stadt von Alters her
Vermöge mancher Medicäer
Von allen Künstlern hochgeehrt war
Und ausserdem auch sehenswerth war;
Diverse Psalmen und Cantaten
Ergaben sich zu Resultaten,

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Sowie die Oper „Don Rodrigo,“
Doch sag' ich dieses ohn' Obligo;
Es scheint mir nämlich nicht erwiesen,
Ob unser Meister eben diesen
Noch zu Florenz verweilend machte,
Ob aber sich zu Rom erdachte,
Dieweil er an der Tiberküste
Bisweilen in der Fremdenliste
Zu selb'gen Zeiten figurirte
Wo er „Rodrigo“ componirte.
Indessen trotz der schönen Gegend,
In welcher stetig sich bewegend
Er reiche Geistesnahrung sog,
So dass, wenn es das Facit zog,
Er, kaum erst fünf und zwanzig Jahr,
Bei hoher Opuszahl schon war,
Ich sage, trotz der schönen Gegend
Beschloss er, Alles wohl erwägend,
Dass für die Würdigung der Städte
Die Grösse vielen Einfluss hätte;
Von diesem Standpunkt aus gesehn
Schien London ihm sehr hoch zu stehn.
Drum machte unser Held bei Zeiten
Sich ledig der Verbindlichkeiten,
Und über Land und Wasser ging's
Bis in die Stadt der Plumpuddings.
Er fand es hier zwar etwas theuer
Doch ward er dafür ein Esquire,
Und da er dem gewöhnlichen
Sprachusus folgend von den Strichen,

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Die über seinem a er führte,
In dieser Stadt ganz abstrahirte,
So musst' ihn Englands Handelseelen
Sein blosser Name schon empfehlen. --

Sein Aufenthalt auf Englands Boden
Wird eingetheilt in drei Perioden, —
So ist es seit Chrysander Sitte —:
Die erste, zweite und die dritte.
Bis siebzehnhundertzwanzig reicht
Der erste Abschnitt; dieser gleicht
Betreffs der Eigenart im Stile
Dem italien'schen Domicile. —
An diesen ersten Abschnitt reiht
Der zweite sich, die Thätigkeit
Als Operndirigent begreifend,
Bis siebzehnhundertvierzig streifend.

Es war in Englands Capitale
Die Zeit, in der zum ersten Male
Das musikalische Gefühl
Begann sich auf ein grosses Ziel
Mit allen Mitteln zuzuspitzen;
Ein Musterinstitut besitzen,
Das würdig dieser Residenz,
In dem der Opern Quintessenz
Man gäbe ohne Geld zu schonen,
Das heisst, mit ersten Barytonen,
Mit trefflichst einstudirten Chören,
Mit allertheuersten Tenören,

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Mit assolutsten Primadonnen
Und sonstgen Künstlerhimmelssonnen:
Ein solches Institut besitzen,
Um so zugleich der Kunst zu nützen
Und selbst im Vollgenuss zu schwimmen,
Das wollten Londons men und women.
Daneben meinten sie, sie könnten
Auch einen guten Dirigenten
Für ihre Zwecke wohl verwerthen,
Und folglich nahmen sie und hörten
Nicht auf der Patrioten Lärmen
Den Händel also einen German.
Da schwelgten nun am Haymarket
Balkon, Parterre, Sitz-, Stehparket
In Händels musikal'schen Dramen,
Die sie nun vorgesetzt bekamen.
Die erste seiner Opern ist,
Soviel wir wissen „Rhadamist“;
Nachdem sich diese Bahn gebrochen,
Kam er mit weitern in die Wochen
Und wurde mehrfach von gesunden
Hero'n des Alterthums entbunden.
Die Opern „Mucius Scävola“
„Julius Cäsar“ et cetera
Und andre Opern gross und klein,
Mit denen er fast ganz allein
Durch Jahre Londons season speiste,
Entsprangen seinem Riesengeiste. —
Schon glaubte er den Augenblicken
Sich nah', wo er in allen Stücken

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Die dirigirenden Rivalen
In jeder Hinsicht überstrahlen,
Ja, gänzlich aus dem Felde schlagen
Würd' können; doch man soll nicht sagen.
Aus seinem Künstlerpersonal,
Das er geworben dazumal,
Aus diesem Italienervolke
Entstand des Schicksals düstre Wolke.
Es waren ein'ge eben jener
Schon mehr berührten Italiener,
Und zwar die Illustrissimi,
Zugleich Italianissimi;
Dieselben, völlig urtheilslos,
Ja theilweis jeder Kenntniss bloss
Im Contrapunkt und Generalbass,
Bloss voll von mächt'gem Nationalhass
Und von Parteiwuth ganz immenser,
Sie sahn in unserem Hallenser
Trotz seiner abgelegten Strichel
Doch immer nur den deutschen Michel.
Hass ist der beste aller Kitte;
So mancher eingefleischte Brite,
Der jeden Andern lieber als
Den Händel, sogar allenfalls
Sich selbst, gesehn als Intendanten,
Schloss sich an jene Intriganten.
So reifte in dem Personale
Die revoltirende Kabale,
Zuerst nur heimlich und versteckt,
Dann aber gänzlich unverdeckt,

ZENEAKADÉMIA LISZT MÚZEUM

Und schliesslich schlug man sich ganz coram
Zur Gegenoper, die Porporam,
Den ich schon früher kurz berührte,
Zum Dirigenten installirte.
So müssen wir mit Trauer sehen,
Wie solche niedrige Pygmäen,
Durch Zahl und Schliche übermächtig,
Den Händel stürzen niederträchtig.
Des letztern Börse wurde hectisch,
Er selber leider apoplektisch,
So dass es selbst den Aachner Quellen
Ihn völlig wiederherzustellen
Nicht ganz gelingen wollt'; kurzum
Das Operndirectorium,
Das er fast zwanzig Jahr bekleidet,
War ihm für immerdar verleidet. —

Von hier ab bis zu Händels Tode
Geht seine dritte Periode. —
Sein eigentlicher Kunstberuf,
In welchem er das Höchste schuf,
Was überhaupt in jener Zeit,
Schon im Bereich der Möglichkeit,
Erfüllte jetzt des Händels Geist
Fast ganz uneingeschränkt, das heisst
Cantaten, Oratorien,
Die, wie wir in dem vorigen
Gesehn, in Händels Mannesjahren
Der Oper ganz gewichen waren,
Entströmten seiner Schöpferhand,

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Und jedes Opus ein Gigant.
Da kam zuerst die grosse Trias,
„Semele“, „Samson“ und „Messias“,
Von denen namentlich das letzte,
Das er um einundvierzig setzte,
Noch späte Zeiten werden nennen
Als Monument von deutschem Können.

Die Liste seiner Werke kürz' ich
Nun ab; im Jahre sechsundvierzig
Schrieb er den „Maccabäus“ auf,
Den „Josua“ im Jahre drauf.
Das diesem Abschnitt angehörge
Besteht mit Einschluss jener Serie,
Die wir soeben hier vermerken,
Aus achtzehn umfangreichen Werken.

Im Jahre neunundfunfzig war es
Und am Charfreitag dieses Jahres,
Dass Händel fromm und Gott ergeben
Hineinging in ein bessres Leben.
Westminster birgt die ird'sche Hülle
Des Meisters, dem des Schicksals Wille
Den Kranz, den ihm die Nachwelt webte,
Geweigert hat, solang er lebte. —

Es war ein respectabler Coup, traun! —
Man sollt' es Sachsen gar nicht zutraun —
Dass eben in demselben Land,
Wo Friedrich Händel's Wiege stand,

ZENEAKADÉMIA LISZT MÚZEUM

Und fast im selbigen Momente
Noch eine zweite eminente
Musikgestalt zur Welt gebracht war;
Es ist dies, wie gesagt, höchst achtbar.
Der jetzt betrachtet werden muss,
Sohn eines simplen Musikus,
Der Bürger war zu Eisenach,
Das ist Johann Sebastian Bach.

Es lässt sich gar nicht drüber streiten,
Dass man bei solchen Aehnlichkeiten,
Die wir in Ort und Zeit gewahren
Schon in den frühsten Säuglingsjahren
Bei Bach und Händel, ohne Müh'
Manch weitere Analogie
Noch an das Licht wird ziehen können,
Doch will ich dies dem Fachmann gönnen;
Wen's int'ressirt, der schlage nach
Im Rochlitz, Passus: Händel — Bach. —

Bach's Leben ist sehr leicht skizzirt,
Denn niemals ist ihm was passirt;
Es bleibt sogar Mysterium,
Wie durch das Philisterium,
In das er dauernd sich verkrochen,
Sich die Dämonik Bahn gebrochen,
Die, wenn wir sie auch nicht verstehn,
Wir oft bei Bach bewundernd sehn.

Bach hat der Tonkunst edle Wonnen
Zu kosten zeitig schon begonnen

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Und am Claviere sich zumal,
Sowie am Orgelmanual
Als Knabe mit Musik durchdrungen,
Sowie Sopran dazu gesungen.
Mit seiner Stimme ging es eigen:
Als sich der Bruch begann zu zeigen,
War eine ganze Woche lang,
Wenn jener sprach und wenn er sang —
Es bleibt dies ziemlich unerklärbar —
Noch eine tiefre Stimme hörbar.
Das sind die Winke der Natur,
Man muss sie recht verstehen nur;
Hier beispielsweis' hat sie durch diesen
Auf's Polyphone Bach verwiesen. —
Nach dieser Woche war es alle;
Zugleich mit jenem Intervalle
War aber bis zum letzten Ton
Auch seine Stimme mit entflohn;
Und von demselbigen Moment
Musst' ihn das Tasteninstrument
In seiner zwiefachen Gestalt
Mit desto grösserer Gewalt
Heranziehn. Er nun seinerseits,
Entschlossen für die Kunst bereits,
Er folgte seines Herzens Zuge,
Wie männiglich bekannt, mit Fuge.
Dass er nun bald mit wenig Pausen
In Weimar, Arnstadt und Mühlhausen
Als Organist amtirte practisch,
Ist minder int'ressant, als factisch;

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Auch dass derselbe weiterhin
Bis zum Orchesterleiter in
Dem Cöthner Fürstenthum geklommen,
Ist nicht romantisch, streng genommen.
Der Gipfel seines Wirkens schreibt sich
Von der Zeit her, wo er in Leipzig
Zum Cantor und Musikdirector
Gemacht ward, gerad als sein Protector,
Der Cöthner Fürst, des Todes Schwelle
Beschritt; Bach folgte in der Stelle
Dem Kuhnau, den wir darum schätzen,
Weil er Sonaten in mehr Sätzen,
Als man vor ihm auf Lager führte,
Für nöthig hielt und componirte.
Dies ist um dessonthalben wichtig,
Weil diesem Fortschritt folgerichtig
Von andern Formen eine Kette,
Die Symphonieen, die Quartette
Jetzt mussten mit der Zeit entquellen,
Wie hinterher leicht festzustellen. —
Bach blieb in Leipzig bis zur Bahre
In Summa siebenundzwanzig Jahre;
Vor Händel's Tod der Jahre neun
Ging er in's Land der Geister ein.

Es hat sich sein Genie zumeist
Der kirchlichen Musik, d. h.
Der protestant'schen zugewendet;
Die Werke, die er uns gespendet,
Sind ausser Concurrenz zu stellen

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Und sind in allen Kunsttabellen,
In welchen sie verzeichnet stehn,
Mit einem Sternchen zu versehn;
Sind alle sie bezeichnet schon,
So ist „Matthäus - Passion“,
Die herrlichste in allen Stücken,
Mit einem Doppelstern zu schmücken.
Noch bitt' ich, nicht zu übersehen,
Dass unser Meister in zwei Ehen
Mit Kindern zu des Staates Frommen
Bis opus 20 ist gekommen;
Der ersten Nummern dieser opus —
Verzeiht, o Hörer, mir den Tropus —
Werd' ich noch später mal gedenken. —

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Lasst uns nunmehr die Blicke lenken
In unsrer Nachbaren Gefilde
Auf Frankreichs Opern - Kunstgebilde,
Nachdem bis jetzt Italien bloss,
Und Deutschland auch zuletzt, da wo's
Uns auf die grossen Züge ankam,
Mit wenig Ausnahmsfällen drankam.
Noch sollen nicht Franzosen kommen;
Wir haben es hier, streng genommen,
In dem, was wir zunächst behandeln,
Mit einem scenischen Verwandeln
Allein zu thun. Der erste Mann,
Den hier man rubriciren kann,
Der Lully, stammt ja aus Florenz,
Der zweite ist nun gar vollends

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Nicht im Entferntesten ein Franzmann,
Dieweil es Gluck ist, unser Landsmann. —

Im Folgenden will ich probiren
Des Lully Bildniss zu skizziren:
Ehrgeizig, listig und verschlagen,
Schwach von Charakter, stark von Magen,
Gemein, roh, widrig, heuchlerisch,
Mit einem frechen Beigemisch,
Ein Narr, Hanswurst, Bajazzo, Clown,
Ein Momus, Satyr, Pan und Faun,
Bald ein Tyrann, bald ein Lakay,
Doch höchst talentvoll nebenbei,
So ist der Mann, der an der Seine
Die grosse Oper setzt in Scene,
Der Mann, der wie kein zweiter fast
Zum vierzehnten der Ludwigs passt.

Die Oper war in jener Zeit
Nur eine Hofesfestlichkeit
Den Glanz des Königs zu erhöhn
Und selbst durch Lully's Weitergehn,
So sehr ihm Frankreich auch verbunden,
Hat sie sich diesem nicht entwunden.
Er hat dieselbe graduell
Weitaus gesteigert, auch formell
Gerundet, während im Princip
Der Endzweck der genannte blieb.
Nichts aber giebt's, was so beweist
Des Lully schöpferischen Geist,

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Als dass im Fache des Ballets
Zum Wohl und Segen des Parkets
Er reformirend vorgegangen:
Wo ehedem das Tanzbein schwangen
Complexe weiblich costümirter,
Balletbeflissner Knaben, spürt' er,
Wie sehr vergänglich dieses Gleichniss;
Im Punkt der Kleider zum Ereigniss
Das Unzulängliche zu heben
War ein's von Lully's Kunstbestreben;
Er that das Unbeschreibliche
Und schuf das ewig weibliche
Corps de Ballet — in jener Zeit
Die grösste That der Christenheit. —

Auch noch in einem ferneren
Gesichtspunkt trat moderneren
Anschauungsweisen Lully näh'r,
Indem er mehr, als wie bisher
Der thörichte Geschmack es wollte,
Dem Wort des Textes Rücksicht zollte.
Somit befinden wir uns schon
In jener Revolution,
Die hier durch Lully schwach begründet,
Durch Gluck hindurch in Wagner mündet.
Wir müssen folglich Ritter Glucken,
Bevor wir weiter gehn, begucken:

In einem Nest der Oberpfalz,
In Weidenwang, stand Willibald's,

ZENEAKADÉMIA LISZT MÚZEUM

(So hiess er), Wiege. Unser Held
Erblickte dort das Licht der Welt
Im selben Jahre wie Jomelli,
Und da zum Ueberfluss Corelli
Ganz kurz zuvor starb, präsentirt
Die Jahreszahl sich sehr markirt. —
Wir sehn zuerst in Wien und Mailand
Den Willibald von Gluck in weiland
Ausschliesslich kunstgemässen Gleisen
Mit seinem Hippogryphen reisen,
Wenngleich sie schon in jenen Jahren
Ein wenig ausgeleiert waren. —
Es ist ganz int'ressant zu sehen,
Auf welche Weise die Ideen
Des Umschwungs der schon vorgedachten,
Die Gluck auf jene Wege brachten,
In die er später eingebogen,
Allmählig sich in ihm vollzogen:
Er sollte eines Tags bemerken,
Dass Einiges aus seinen Werken,
Das grossen Beifall stets gefunden,
Ward es mit anderm Text verbunden,
Auf einmal wirkungslos in's Ohr fall',
Und er notirte sich den Vorfall.
Noch mehr: es schlug, wie er entdeckte,
So mancher seiner Kunsteffecte
In's stricte Gegentheil wohl gar um,
Und sinnend fragte er sich: warum?
So lang, bis er das „qua de causa"
Von diesem Factum ganz genau sah.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Als Grund des Uebels fand er den,
Dass man die Oper aus Versehn,
So lang sie existirt hatte,
Noch niemals reformirt hatte;
Und weil's ihm keine Ruhe liess,
Setzt' er sich hin und machte dies.
Er zeigte bis zur Evidenz,
Dass nur die völl'ge Congruenz
Von Wort und Ton die Ungereimtheit
Der Oper und die Ungeleimtheit
Des angewandten Materiales
Und was noch ferner drin Banales
Enthalten, aus dem Fundamente
Beseit'gen und curiren könnte;
Die scharfe Ton- und Wortverbindung
Galt ihm selbst höher als Erfindung;
So baute er ein Kunstsystem,
Bis dass der „Orpheus" sich aus dem,
Was er mit Weisheit construirte,
Zuerst herauskrystallisirte.
Ist ein Krystall einmal gegeben,
So bilden andre sich daneben;
Dies gilt vom aufgelösten Salz,
Wie von der Tonkunst ebenfalls.
So ward „Alceste". Kurz nach dieser
Verliess er Wien und ward Pariser,
Denn competentstes Künstlerforum
War noch Lutetia Parisiorum.
Nicht wurd's ihm leicht, dass er emporkam,
Geschweige denn, dass er in Flor kam,

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Da „Iphigenie in Aulis“
Das Publikum erst ziemlich lau liess,
Womit sich letzteres indess —
Trotz eines riesigen Success,
Den Orpheus ebenda erzielte —
Als man darauf „Alceste“ spielte,
Dermassen wenig sich begnügte,
Dass es dabei das Zischen kriegte;
Warum, das leuchtet Jedem ein,
Der da erfährt, dass drei Partei'n
Daselbst im lange ungedämpften
Und rücksichtslosen Kriege kämpften,
So wie wir zwei Parteien heute
Die Anti- und die Wagnerleute
Besitzen, bloss dass dotahene
Zu keinem Oberhaupte jene,
Die Antiwagnerianer schwören;
Die Antigluckschen hatten deren.
Dem einen Drittel galt Rameau's,
Nachfolger Lully's, Stil famos,
Dagegen hielt das andre Drittel
Sich an Italiens Ausdrucksmittel;
Piccini war ihr A und O.
Allmählig aber fing das Gros
Doch an für Gluck sich zu erwärmen
Um schliesslich gar für ihn zu schwärmen;
Dies zeigte sich schon bei „Armida“,
Und vollends bei der Oper, die da
Entzwei den frühern Opernbau riss,
Bei „Iphigenie in Tauris“. —

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Gluck konnte sich des Sieges freun,
Lieb Vaterland, magst ruhig sein! —

Thatsächlich war lieb Vaterland
Auch ziemlich ruhig vor der Hand
Und brachte selbst im Opernfache
Der grossen Mehrzahl nach nur flache
Erscheinungen an's Licht der Welt.
Der eine Theil derselben fällt
In italienische Manier;
Graun, Hasse, Naumann nenn' ich hier,
Von denen wir nur wenig wüssten,
Wenn sie nicht Kirchencomponisten
Zu gleicher Zeit gewesen wären;
Als solche darf man sie verehren;
Was theatralisch sie gedichtet,
Darüber hat die Zeit gerichtet. —
Zu seinen andern Ruhmesquellen
Kam Hasse noch im Speciellen
Gar eine böse Hofaffaire,
Faustina's halber, in die Quere;
Sie sang und war sehr angenehm
Und seine Gattin ausserdem,
Und beide wirkten im Verein
Am Dresdner Hofe obendrein.
Der Kurfürst August war begehrlich
Und hielt den Gatten für entbehrlich.
Drum gab er Urlaub ihrem Mann,
Ganz ohne, dass sich der entsann,
Dass er denselben als von Nöthen

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Aus freien Stücken je erbeten.
Kurz seine Ehre war am Pranger;
Das war so Kurfürst August's Genre.

Verschiedne andre Künstler kamen
Durch Operetten, Melodramen
Und ähnliche Beruhigungsmittel
Zu Ansehn und zu Adelstiteln.
Man kann die Urgemüthlichkeit
Der vornapoleon'schen Zeit
In diesen Stücken deutlich zeigen;
Es ist das ihrem Wesen eigen,
Dass es der deutschen Selbstbeschauung
Und tücht'gen Sauerkraut-Verdauung
Auch nicht im Mindesten im Weg ist,
Wofür von Dittersdorf Beleg ist;
Merkt man dazu noch Adam Hiller
Den Wilhelm Wolf und Wenzel Müller,
So wären jene vorgedachten
Als nun erledigt zu betrachten. —

Doch während hier die Schöpfung ruhte,
War andrerseits die absolute
Musik vollendet zu gestalten
Dem deutschen Geiste vorbehalten.
Wir müssten, um ganz klar zu sehn,
Auf zwei der Bachs zurück zwar gehn,
Auf Friedemann, den erstgebornen,
Begabten, doch der Kunst verlornen,

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Und auf Emanuel, den zweiten,
Die jene Höhe vorbereiten;
Indess genügt's für meinen Zweck,
Wenn wir uns über diese weg
Direct zu Joseph Haydn wenden.

Aus Rohrau ist er her; wir fänden,
Und suchten dieses Dorf wir gleich,
Es wohl in Niederösterreich,
Doch nicht in Hendschels Telegraph;
Indessen kennt der Biograph
Im alten Kirchenbuche Rohraus
Den einfach wicht'gen Passus, woraus
Hervorgeht, dass sein Existiren
Von zwei und dreissig zu datiren. —
Schon zeitig war es ihm vergönnt,
Sich in sein künft'ges Element
In Form etwelcher Harfenklänge,
Mit der der Vater die Gesänge
Der Mutter zu begleiten pflegte,
Hineinzuleben; der beregte
Papa war Wagner eigentlich,
Und ohne Müh' begreift es sich,
Dass obgenannte Anvermählte
Gar oft den richt'gen Ton verfehlte,
Wobei der Partner im Concerte
Oft an der falschen Saite zerrte.
Trotz dessen lauschte Joseph Haydn
Mit frommer Andacht jenen Beiden;
So sollte unter Melodie'n

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Die erste Jugendzeit entfliehn. —
Des Geistes weitres Wohl und Wehe
Ward einem Cantor aus der Nähe
Vertraut. Hier fiel er in sehr strenge
Magisterhände; einer Menge
Von Saiten-, Blas-, und Streichmaschinen
Musst' er allhier sich zu bedienen
Gewöhnen bei so jungen Jahren
Und abgekürztem Lehrverfahren.
Denn jener hielt es für bequem
Jedwedes schwier'ge Theorem
Bei andrer Argumente Scheitern
Mit einem Bambus zu erläutern.

So ausgerüstet sehn wir ihn
Als Jüngling bald darauf in Wien,
Allwo er fortan längre Zeit
Der Tonkunst und der Dürftigkeit
Oblag. — Der Fürst von Esterhazy,
Der Fürsten einer, welche, da sie
Den Kitzel, den die Kunst schafft, fühlten,
Sich eigene Kapellen hielten,
Liess bei der seinigen den Haydn
Musikdirectorstell' bekleiden.
In diesem Amt der Jahre dreissig,
Bestrebte sich der Meister, fleissig
An seinem Genius zu feilen
Und seiner Zeit voraus zu eilen;
Nicht, dass ihn tiefre Reflexion
Geleitet hätt'; denn, wenn es schon

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Nicht allzusehr respectvoll klingt,
Es war artistischer Instinkt,
Der Haydn stets die Wege wies
Und ihn das Richtige finden liess. —

Indess in London, nicht in Wien
Sollt' ihm zuerst der Weltruf blühn;
Im höhern Sinn parnassische,
Im neuern Sinne classische
Orchesterwerke und Quartette
Entstanden jetzo um die Wette;
So ward das Fundament gegeben,
Worauf sich sollten stolz erheben
Van Beethoven's Orchestersatz
Und am Berliner Königsplatz
Das Haus, wo man so brav ihn geigt. —
Zurück zu Haydn; dieser zeigt,
Was heute sich nur schwer begreift,
Sich erst als Greis voll ausgereift;
Ich will nur auf zwei Werke deuten,
„Die Schöpfung" und „die Jahreszeiten",
Die ihm als Greis erst fielen ein.
Sein Tod fällt achtzehnhundertneun. —

Aus seinem Leben sieht man, dass er
Naturkind ist vom reinsten Wasser,
Fromm, ohne dass jedoch im Mindsten
Er je mit Kirchenweihrauchdünsten
Getrübt hätt' seine Phantasie;
Als Mensch ein Mann der Pedanterie,

ZENEAKADÉMIA LISZT MÚZEUM

Die seinem Künstlerhorizonte
Trotzdem nie Schranken setzen konnte,
Als solcher wenig reflectirend,
Aesthetisirend, räsonnirend,
Aus diesem Grund stets heiter bleibend
Und allgemein verständlich schreibend. —

Inzwischen war der Mann gekommen,
Der Alles, was wir durchgenommen,
In seinem Genius concentrirte,
Draus ein Extractum destillirte,
Um dann in einer kosmisch schönen
Musikweltsprache zu ertönen.
Das war nun unser Mozart, und
Zugleich liegt darin auch der Grund
Wesshalb die Tonkunstforschung heut
Von vor- und nachmozart'scher Zeit
So gerne redet. Der Moment,
Der beide von einander trennt,
Kurz dieses Manns Geburtstag war
Der siebenundzwanzigste Januar
Des Jahres sechsundfunfzig; wo,
Weiss wohl ein Jeder so wie so,
Der je von Salzburg was vernommen,
Eventuell dorthin gekommen. —

Kaum ein'ge wen'ge Jahre alt
Begann er für die Allgewalt
Der Töne sich schon zu begeistern
Und durchs Clavier hindurchzumeistern;

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Im Stand den Federkiel zu führen
Begab er sich an's Componiren,
Und ganz erwiesen ist es, dass er
Clavierconcerte schrieb, wie Wasser,
Nur dass dem kleinen Artifexe
Gewalt'ge Posten Tintenklexe
Das Meiste in dem Componirten
Befleckten -sudelten und -schmierten.
So zeigten die bestimmtsten Gründe,
Dass man mit einem Wunderkinde
Von prononcirter Schöpfergabe
In diesem Fall zu schaffen habe.
Doch während andrerseits so viele
Verfehlen die gesteckten Ziele
Und sich gebehrend wunderkindlich
Verflachen und versumpfen sündlich,
Vollzog an Wolfgang sich jetzunder
Ein zweites und ein grössres Wunder.
Gestützt durch sein Genie der Arbeit
Verliess er niemals um ein Haarbreit
Und durch Triumphe unbeirrt
Den Weg, auf dem man Etwas wird.
Und sicherlich, den Kelch der Ehren
Konnt' er bis auf die Neige leeren,
Schon als er als ein kleiner Junge
Mit jenem welthistor'schen Sprunge
Die Kaiserin von Oesterreich
Gezogen in sein Kussbereich,
Wie ferner als er auf Tournéeen
Der Leute Köpfe zu verdrehen

ZENEAKADÉMIA

Sich angelegen sein liess,
Wie beispielsweise in Paris.
So ward er seiner Jugend froh;
Schnell aber kam die Stunde, wo
Im Dienst der Mittelmässigkeit
Ergraute Häupter sich aus Neid,
Wie solche stets zu treiben pflegten,
Auf's Schwierigkeitenmachen legten,
So dass ihm seitens des verlockten
Theaterplebs die Lorbeern stockten,
Zumal in Wien beim zweiten Hiersein;
Doch zum Ersatze fand er für sein
Schiffbrüch'ges Renommée ein Eiland
Jenseits der Alpen, meist in Mailand,
Allwo er mittelst „Mithridates“
Natürlich eines Aggregates
Der richtigsten Italianismen
Und ohrenschmeichelndsten Melismen
Zu Volksgunst kam zu allgemeiner
Wie kaum der Italiener einer.
Zwar schrieb er jetzt noch italienisch,
Doch der allein taxirt dies höhnisch,
Der noch das Factum nicht erfahren,
Dass er bereits mit neunzehn Jahren
„La bella finta giardiniera“
Ersann; hier fängt die neue Aera
In Mozart's Schaffen an und diese
Hat Selbstbewusstsein zur Devise.
Für München gab man Amadeo
Den Auftrag des „Idomeneo“

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Als Opernstoff sich zu bemeistern;
Dies Werk sollt' eminent begeistern,
Wie gleicherweise die „Entführung"
Nach welcher Oper Réussirung
Indess der Wiener Gegner Trotze
Der grosse Meister mit der „nozze"
Zum Opfer fiel; denn erst in Prag
Drang diese durch; denselben Schlag
Erfuhr er mit dem „Don Juan"
Nur dass er jetzt mit Prag begann
Und erst, als hier er durchgeschlagen,
In Wien ihn liess zu Grabe tragen.
So jagte in die Kreuz und Quer
Ein Glück das andere Malheur,
Bis endlich mit der Zauberflöte
Sich günstig ihm der Volkswind drehte,
Als wenn man schon gewusst es hätte,
Dass Mozart von dem Krankenbette,
Auf welches sich der Todesmatte
Ganz kurz darauf geworfen hatte,
Nicht mehr erstehen würd'; nachdem
Er noch zuletzt sein Requiem,
Sein schönes Schwanenlied, gesungen,
Hat Wolfgang Mozart ausgeklungen
Kaum sechsunddreissig Jahre alt. —

Wir sehen, wie sein Einfluss bald
Gar manchen Musiker berührte,
Der italienisch operirte.
Ich will mich kurz hier fassen, daher

ZENEAKADÉMIA

Nenn' ich nur ein'ge, so den Paër,
Den Paesiello, den Righini
Und Cimarosa, die Rossini,
Soweit es eben diesen Leuten
Nur möglich eben, vorbereiten. —

Der letzte Schritt, den die Musik
Noch steigen musste, also stieg,
Konnt' auf der Bühne nicht geschehn;
Ein Abschluss konnte nur entstehn
Im absoluten Tonbereich.
Hab' ich von unserm Mozart gleich
Nur theatralisches berichtet,
So ist, was er abstract gedichtet
An Symphonie'n ja wie bekannt,
Der Meister wie der Dilettant
Sie schwärmen ja von je und je
Zumal für die in C und G.
So will ich mich um hier zu enden
Zu Ludwig van Beethoven wenden,
Der siebzehnhundertsieben ward
Zu Bonn geboren; sehr apart
Scheint die Erziehung, die er kriegte
Gewesen nicht zu sein; es fügte
Zu seiner frühern Jugendzeit
Sein Vater in die Häuslichkeit
Manch böslichen Familienhandel
Durch spirituosen Lebenswandel.
Auch Ludwig war von Schuld nicht frei;
Zu oft nur trug er dazu bei,

1753!

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Er, der, so wie sein Vater wollte,
Das Pianoforte lernen sollte,
Durch allzu mangelhaftes Ueben
Des Hauses Einigkeit zu trüben.
Dess ungeachtet aber liess
So manch Symptom des Kunstgenies
An ihm schon zeitig sich entdecken;
Ein mächt'ger Sporn um dies zu wecken
War ihm in Wien ein Rendez-vous
Mit Mozart, welcher ihm im Nu,
Ihn hörend, eine Extraseite
Im Kunstgeschichtbuch prophezeihte.
Im Jahre zweiundneunzig nahm er
Zum Aufenthalte Wien; hier kam er
Gleich in die Hände von Matadoren,
Die sich sehr liebevoll um jenen,
Den oftmals schlecht gelaunten, mühten,
Zu Fürst Lichnowsky und van Swieten.
Bei Schenk, sowie bei Joseph Haydn
Und Albrechtsberger nach den beiden
Erlernte er in jenen Jahren
Das höh're Componirverfahren,
Zu dessen ersten Resultaten
Das Septuor, Claviersonaten,
Concerte und zwei Symphonieen
Gehören. — Durch sein Leben ziehn
Schon damals jene düstern Schatten,
Die, wenn sie auch den Ursprung hatten
Zum Theil in äusseren Affairen,
Doch nie so schwarz geworden wären,

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Hätt' nicht in seinem Temp'rament
Das unglückselige Ferment
Gelegen, welches sicher zwar
Die Quelle seiner Grösse war,
Doch den Besitzer des Genies
Zu keinem Wohlsein kommen liess.
Auch geht in diese Zeit zurück
Das wahrhaft tragische Geschick,
Das ihn an dem Organ ereilte,
Durch das er sich der Welt mittheilte.

Im Jahre achtzehnhundertdrei
Begab er, der politisch frei
Von je gedacht, sich an den Plan
Napoleons gewalt'ge Bahn
Zu feiern; denn im freien Staate
War dieser noch am Consulate;
Schon lag das Stück vollendet da,
Die Symphonie erroica,
Als jener zu des Meisters Gram
So wenig auf ihn Rücksicht nahm,
Das er auf's Haupt die Krone setzte;
Beethoven nun, der schwerverletzte
Ob dieses eiteln Herrscherdünkels
Warf in die Höhlung eines Winkels
Das Stück, um später es zu taufen,
Wie wir es heut im Laden kaufen.

Nach End'gung des „Fidelio's"
Folgt wieder heitrer Helios

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Auf frührer Tonergüsse Weh:
Die vierte Symphonie in B;
Bald drauf die fünfte und die sechste,
Die letztre mit dem Landschaftstexte.
Nach dieser Schildrung der Natur
Versenkte er sich in A-dur-
Symphonik; seine Num'ro sieben
Ward anno dreizehn aufgeschrieben. —
Der nächste Winter zählte mit
Zu seinen frohsten; zum Zenith
Des Ruhmes war er aufgestiegen,
Und Wien war nach den Freiheitskriegen
Der Brennpunkt binnenländ'schen Lebens,
Die feine Welt war voll des Strebens,
Dem grossen Meister mit der schuld'gen
Submissen Reverenz zu huld'gen.
Doch bald nachdem der Fremden Haufen
Sich wieder hatte rings verlaufen,
Verdüsterten sich die Aspecten
Zu Gunsten jenes neu entdeckten
Rossini'schen Gestirns, vor dessen
Melodik plötzlich wie besessen
Sich ganz Europa bald gerirte;
Beethoven war der degradirte.
Zwei grosse Werke sind es da,
In denen er sich Trost ersah
Und seiner Trübsal Remedur:
Die achte Symphonie, F-dur
Und seine Messe in D-moll. —

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Bis dahin hatt' er sehnsuchtsvoll
Die Tiefen der Musik durchwühlt
Und immer doch noch durchgefühlt,
Das Grösste wäre noch zu sagen,
Die letzte Schlacht wär' noch zu schlagen.
So sehen wir ihn schliesslich dort,
Wo in Verbindung mit dem Wort
Die neunte Symphonie erdacht ward,
Die Offenbarung uns gebracht ward.
Millionen hat er da umschlungen,
Die Freude hat er da gesungen —
Für seinen Lebensrest hienieden
Ward ihm die Freude nicht beschieden;
Von seines Erdenwallens Schmerz
Am vierundzwanzigsten des März
Im Jahr des Heiles siebenundzwanzig
Auf immerdar erlöst, entwand sich
Sein grosser Geist den ird'schen Landen,
Die ihn so wenig nur verstanden. — —

Ich bin zu Ende, oder wage
Zum Mindesten, es sein zu wollen;
Der Kunstgeschichte spätrer Tage
Hier Rücksicht weiterhin zu zollen,
Ward mir von vornherein erlassen;
Auch ist das nicht so kurz zu fassen,
Und wir besprechen das zunächst;
Doch jetzo bitt' ich hoch und höchst,
Für diesesmal mich zu entlassen. —"

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Hier stand der Sprecher auf und ohne
Erst Weiteres noch abzuwarten
Verliess er schnell und still den Garten. —

Ob er dahin zurückgekehrt,
Ob er gelangt zu seinem Lohne,
Ob er noch publice gelehrt,
Ob er privatim forterklärt,
Und welches Fach, in welchem Tone?
Desswegen sei, um nicht mit schneller
Entscheidung individueller
Empfindung irgend nah zu treten,
Ein Jeder freundlichst hier gebeten,
Den Fall nach eigenem Erwägen
Sich klar-, zurecht- und auszulegen. —

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

R 829

MAGYAR KIR. ZENE-AKADÉMIA
ORSZÁGOS

ZENEAKADÉMIA

A. W. Schade's Buchdruckerei (L. Schade) in Berlin, Stallschreiberstr. 47.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

ZENEAKADÉMIA

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

1982

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Orsz. M. Liszt Ferenc Zeneműv. Főiskola
KÖNYV[illegible]A
Leltározva: 1948. nov. hó
829 tsz. alatt.

ZENEAKADÉMIA

ZENEAKADÉMIA